

Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland Feiertage, Bezugspreise und ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 23

Memel, Donnerstag, den 28. Januar 1937

89. Jahrgang

Frauenvolle Zustände

2000 Rot = Morde in Malaga

Schwarze Rotten herrschen - Die Stadt brennt an vielen Stellen

Salamanca, 27. Januar. (Eita.) Ein vor drei Tagen bei Malaga entfloherer Angehöriger der Guardia Civil berichtet, daß in Malaga grauenvolle Zustände herrschen. Bisher sind rund 2000 nationalgefeindete Spanier ermordet worden. In der Stadt herrsche völlige Anarchie; verschiedentlich sei es zu Schieberereien zwischen den linken Organisationen gekommen.

Schwere Krankheiten, darunter einige Fälle von Schwarzen Pocken, seien ausgebrochen. Die Lage werde noch trostloser, da keine Medikamente vorhanden seien und es an Ärzten fehle, da diese größtenteils erschossen worden seien. An vielen Stellen brenne die Stadt.

Salamanca, 27. Januar. (Eita.) Wie der nationale Heeresbericht meldet, wurde an der Madrider Front ein Gegenangriff auf die am Vortag eroberten Stellungen im Abschnitt Aranjuez blutig zurückgewiesen. Die Offensive an der Malaga-Front wurde erfolgreich fortgesetzt. Die nationalen Truppen eroberten die drei Dörferchen Lyon, Fornes und Jayena und säuberten das Gelände, das bis 15 Kilometer südlich von Alhama de Granada gelegen ist. Die hier stehenden Landhäuser waren von den Roten vor ihrer Flucht in Brand gesteckt worden.

„Internationale Brigade“ schießt auf kampfmüde Spanier

London, 27. Januar. (Eita.) „Daily Mail“ berichtet aus Navalcarnero, daß unter den Milizern in Madrid eine offene Meuterei gegen die kommunistischen Führer ausgebrochen sei. Gefangene teilten mit, daß die Spanier, die jetzt noch für die Roten kämpfen, General Franco sofort die Tore der Stadt öffnen würden, wenn sie nicht durch die in ihrem Rücken befindlichen Maschinengewehre in Schach gehalten würden.

Die berüchtigte „Internationale Brigade“ habe die Schützengräben der Reservestellungen mit Maschinengewehren besetzt, die auf die eigene Frontlinie gerichtet seien. Jeder, der den Befehlen der roten Führer nicht sofort nachkomme, werde hinterücks erschossen. Die Gewißheit, daß ihre Familien fürchterlich erdulden müßten, wenn sie flüchteten, verhindere ganze Abteilungen der Miliz, zu den Nationalen überzulassen.

Portugal schiebt staatsgefährliche Personen ab

Lissabon, 27. Januar. (Eita.) Das portugiesische Innenministerium hat bekanntgegeben, daß die Aufenthaltsgenehmigungen sämtlicher in Portugal lebender Ausländer einer strengen Nachprüfung unterzogen werden. Alle für die Sicherheit des portugiesischen Staates als gefährlich betrachteten Personen werden an die Grenze abgeschoben. Der Abtransport dieser Elemente, bei denen es sich jedenfalls vor allem um marxistische Unruhestifter handelt, hat bereits begonnen.

Freiwilligen-Verbot wird Mitte Februar erfolgen

London, 27. Januar. (Eita.) Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ rechnet damit, daß das allgemeine Verbot der Entsendung von Freiwilligen nach Spanien etwa Mitte Februar ausstünde kommen werde. In seiner nächsten Sitzung werde der Unterausschuß des Nichteinmischungsausschusses den Kontrollplan erörtern, der in London als Voraussetzung für das Freiwilligen-Verbot betrachtet werde. Dabei dürften auch die deutschen und italienischen Abänderungsvorschläge erörtert werden. Diese Vorschläge seien dazu angetan, den Kontrollplan noch wirksamer zu gestalten.

Ein Hindernis bilde noch, so sagt der Korrespondent weiter, die ablehnende Stellungnahme Portugals gegenüber dem Vorschlag, ausländische Beobachter auf seinem Gebiet zuzulassen. Man hoffe jedoch, auch hier zu einer Einigung zu kommen. Bis zur endgültigen Erledigung der Frage des Frei-

willigen-Verbotes werde der Unterausschuß auch die erweiterte Form der Einmischung besprechen, der Deutschland und Italien besondere Bedeutung beimesse. Es handele sich dabei besonders um die Unterdrückung der Propaganda und die Einschränkung der finanziellen Unterstützung. Schließlich werde der Ausschuß sich auch mit dem deutsch-italienischen Vorschlag der Entsendung der an den Kämpfen in Spanien teilnehmenden Ausländer zu befassen haben.

Öffentliche Sitzung des Völkerbundesrates

Genf, 27. Januar. (Eita.) Der Völkerbundrat hat in öffentlicher Sitzung den Bericht des schwedischen Außenministers über die letzte Tagung des Finanzausschusses des Völkerbundes angenommen. Darin

Sensationsmeldung einer Kopenhagener Zeitung

Tuchatschewskis Adjutant verhaftet

Eine Folge des Moskauer „Theaterprozesses“ - Angeheures Aussehen im Sowjet-Generalstab

Kopenhagen, 27. Januar. (Eita.) In Fortsetzung der Verhaftungen, die den Aussagen der Angeklagten im Moskauer Theater-Prozess folgen, ist, wie eine Warschauer Meldung der „Politiken“ besagt, in Moskau auch Kapitän Smutny, der Adjutant und engster Mitarbeiter des stellvertretenden Kriegsministers, festgenommen worden.

Die Verhaftung Smutnys, der Ukrainer und ein Freund des Generals Putna ist, erfolgte im Gebäude des Generalstabes durch eine Abteilung Feldgendarmen unter Leitung eines G. P. U.-Kommissars.

Kriegsminister Woroschilow hatte anschließend an diesen Vorgang, der im Generalstab angeheures Aufsehen erregte, eine dreieinhalbstündige Besprechung mit seinem Stellvertreter, Marschall Tuchat-

wird erklärt, daß die Finanzlage Oesterreichs zu keiner besonderen Bemerkung Anlaß gebe. Die im September getroffene Neuregelung seiner Beziehungen zur Finanzorganisation des Völkerbundes habe sich bewährt. Auch in Ungarn habe sich die Lage gebessert. Besonders günstig sei die Finanzlage Oesterreichs. Dagegen werden die Haushaltsverhältnisse in Bulgarien als nicht befriedigend bezeichnet.

Der Rat hat sodann von dem Bericht des polnischen Vertreters über die Einziehung eines Studienauschusses für die Rohstoff-Frage Kenntnis genommen. Der englische Außenminister Eden begrüßte diesen Bericht lebhaft und erklärte, seine Regierung lege der Rohstoff-Frage besondere Wichtigkeit bei. Er glaube, daß dieser Ausschuß „eine wertvolle Rolle in der Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Völker spiele und den Frieden fördern werde“.

Auf Vorschlag des französischen Außenministers Delbos wurde in dem Ausschuß auch eine Vertretung des Internationalen Arbeitsamtes vorgeschlagen.

Schließlich wurde die am Freitag bereits vom Rat behandelte Frage, ob für die Einholung von Gutachten des Haager Gerichtshofes Einstimmigkeit oder einfache Stimmenmehrheit des Rates erforderlich sei, an den Ausschuß für die Völkerbundesreform überwiesen.

Warnung an die Bevölkerung des Ueberschwemmungsgebietes

Hochwasserstand von neun Meter über normal

Ohio und Mississippi sind eine einzige trümmerbedeckte Schlammmasse

Washington, 27. Januar. (Eita.) Die Militärbehörden und die Wetterwarten teilen der Bevölkerung der Ueberschwemmungsgebiete im amerikanischen Mittel-Westen warnend mit, daß das Schlimmste noch nicht überstanden sei. Der Höchststand des Ohio-Flusses wird erst für Donnerstag erwartet.

In Cincinnati erreichte der Ohio eine Höhe von 24,8 Meter oder 9,1 Meter über dem normalen Hochwasserstand. Sowohl der Ohio wie der Mississippi stellen eine einzige, trümmerbedeckte, gelb-braune Schlammmasse dar, die sich rasch und gurgelnd dahinwärt und alles, was in ihrem Wege liegt, vernichtet. Von vielen Dörfern und Städten sind nur noch die Hausdächer zu sehen; teilweise sind die Häuser sogar völlig weggeschwemmt. Unterhalb des Städtchens Marietta (Ohio) trieben zwei Männer wohlbehalten an Land, die sich zwei Tage lang auf dem Dach ihres Hauses, das 65 Kilometer weit den Fluß hinabgetrieben war, festgehalten hatten.

Der Trinkwasservorrat von Cincinnati reicht nur noch für einen Tag, da das Leitungswasser verunreinigt ist und frisches Wasser nur unter großen Schwierigkeiten in Fässern von außerhalb herbeigeschafft werden muß.

schewski, in Gegenwart des Chefs der G. P. U., Tschow.

Die Vernehmung der Angeklagten im Moskauer Theaterprozess begann mit dem Verhör des Angeklagten Piatafow. Dieser gab zu, mit Trotski in Verbindung gestanden zu haben und erklärte, daß die deutschen Firmen „Demag“ und „Borsig“ finanziell die Verschwörung unterstützt hätten. Im Jahre 1931 habe er, Piatafow, ein Paar Stiefel aus dem Auslande geschickt bekommen, obgleich er solche gar nicht bestellt hatte. Er untersuchte die Stiefel näher und fand zwischen den Sohlen einen Brief Trotskis. Piatafow ist in der Lage, den Inhalt dieses Schreibens auswendig wörtlich wiederzugeben. In dem Brief befiehlt Trotski, Stalin und seine Mitarbeiter so schnell als möglich zu ermorden. Im

790 Millionen-Dollar-Fonds für die Hochwasseropfer

Newyork, 27. Januar. (Eita.) In einer Unterredung schätzte der Vorsitzende des Roten Kreuzes, Admiral Grayson, die Zahl der durch die Ueberschwemmungen in den 11 Mittel- und Westamerikanischen Staaten obdachlos gewordenen Einwohner auf 750 000. Für die sofortige Unterstützung dieser Unglücklichen brauche das Rote Kreuz, so sagte Grayson weiter, wenigstens 10 Millionen Dollar.

Das Unterhaus hat bereits einen Nachtragshaushalt in Höhe von 899 Millionen Dollar angenommen, von denen 790 Millionen Dollar ursprünglich für allgemeine Nothilfezwecke während der nächsten fünf Monate bestimmt waren. Roosevelt erklärte jedoch, daß jeder Cent dieses Fonds für die Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe benutzt werden würde.

Wenn auch der Wasserstand des Ohio bei Cincinnati nicht weiter gestiegen und an einigen Stellen sogar gefallen ist, so wird doch eine neue Hochflut befürchtet. Auch der Mississippi steigt südlich Cairo (Illinois) ständig weiter, was auf den ständigen Zufluß neuer Wassermassen aus dem Ohio zurückzuführen ist. Bei Memphis beträgt der Wasserstand schon über 27 Meter (8 Meter über normal). Da man befürchtet, daß verschiedene Mississippi-Dämme

weiteren Verlauf der Selbstbeziehung schildert Piatafow, wie er dank seiner hohen Stellung als Kommissar der Schwerindustrie eine wirksame Sabotagetätigkeit auf den verschiedensten Gebieten der sowjetrussischen Wirtschaft ausüben konnte. Späterhin habe er dann Beziehungen zu den „Angreiferstaaten“, Japan und Deutschland, aufgenommen, um durch einen Krieg das bolschewistische System zum Sturz zu bringen. Um das näher vorzubereiten, habe er gelegentlich einer Reise nach Berlin sich mit einem Sonderflugzeug zu Trotski aufgemacht, der ihm von seinem Abkommen mit Dek berichtete und erzählte, daß er durch Auslieferung der Ukraine an Deutschland sich ein wohlwollendes Verhalten Hitlers zu der kommenden Regierung Trotski gesichert habe.

Als zweiter wurde Radek vernommen. Er bekannte sich in vollem Umfange schuldig und erzählte, daß nach Ansicht Trotskis nach dem Sturz Stalins eine Art „Bonapartismus“ in Sowjetrußland zur Macht gelangen würde. Tatsächlich habe man aber weniger an einen Bonapartismus, sondern an eine „faschistische Regierung gedacht, die in Anektheit kapitalistischer Staaten herrschen sollte.“ Die Direktiven Trotskis gingen darauf hinaus, Sowjetrußland aufzuteilen und es in eine Kolonie Deutschlands zu verwandeln. Zum Schluß teilte Radek mit, daß er seine Schuld erst nach drei Monaten Haft im GPU-Gefängnis zugegeben habe. Dieses müsse er aus Prestige Gründen besonders betonen.

Dann wurde unter anderen Angeklagten Sokolnikow vernommen, der noch vor kurzem Stellvertreter des Außenkommissars war. Seine Aussagen gingen im wesentlichen auf eine Bestätigung der ihm zur Last gelegten Verbrechen hinaus.

Serebrjakow erklärte, daß seine Hauptaufgabe die Sabotage des Transports gewesen sei. Er habe hauptsächlich im Kaukasus gearbeitet.

Der Angeklagte Romm führte aus, daß der ehemalige Militärattaché in London, Putna, mit den Trotskisten in Verbindung gestanden habe. Als Romm in diesem Zusammenhang auch den Namen des Sowjetmarschalls Tuchatschewski erwähnte, brach der Staatsanwalt das Verhör ab.

Die Berichte der Londoner Zeitungen aus Moskau bezeichnen den Trotskisten-Prozess als infamiert und die Anklage als phantastisch. So schreibt zum Beispiel der „Sunday Express“, daß es schwer ist, ungeachtet der Geständnisse der Angeklagten, zu glauben, daß Bolschewisten der „alten Garde“, wie Radek, sich gegen ihren Oberführer verschworen haben. Die Zeitung weist darauf hin, daß nach Ansicht verschiedener Wissenschaftler die Angeklagten im Moskauer Prozess zu ihren phantastischen Zeugenaussagen durch ein in Sowjetrußland erfundenes „narkotisches Gift“ gebracht werden.

Nawachine ist erdolcht worden

Zusammenhänge mit dem Verschwinden des Generals Antjepow?

Paris, 27. Januar. (Eita.) Die Deffnung der Leiche des ermordeten Russen Dimitri Nawachine hat zu der überraschenden Feststellung geführt, daß Nawachine nicht durch Schüsse, wie man auf Grund des Fundes von drei Patronenhülsen am Tatort zuerst vermutete, sondern durch vier Stiche mit einem Dolch getötet worden ist. Auch eine Röntgendurchleuchtung zeigte kein Geschöß.

Der Untersuchungsrichter hat mit den Anwälten des 1930 in Paris verschwundenen ehemaligen russischen Generals Antjepow Maßnahmen besprochen, um eine Verjährung zu verhindern, falls die Untersuchung der Ermordung Nawachines Anhaltspunkte zur späteren Aufklärung des Falles Antjepow ergeben sollte.

Rom, 27. Januar. (Eita.) Der Gesundheitszustand des Papstes Pius XI. bessert sich ständig. Die Schmerzen lassen nach, und die Stimmung ist gut. Am 24. Januar empfing der Papst den Kardinal Pacelli und die Bischöfe von Berlin und Münster.

Gegen die Spekulation mit Brotgetreide

h. Kaunas, 27. Januar.

Im Zusammenhang mit dem starken Ansteigen der Preise für Brotgetreide hatte die Industrie- und Handelskammer für Dienstag die größten Mühlenbesitzer aus ganz Litauen zu einer Besprechung einberufen. An dieser Besprechung nahmen etwa zwanzig Mühlenbesitzer aus Kaunas, der Provinz und aus Memel teil. Den Vorsitz führte der Präsident der Industrie- und Handelskammer Kaunas, Kurkuskas. Aus den Berichten der einzelnen Mühlenbesitzer und der sich daran anschließenden Aussprache ging hervor, daß das plötzliche Anschwellen der Getreidepreise spekulativen Charakter trage. Obwohl die Ernte im vergangenen Jahr geringer als in den beiden letzten Jahren ausgefallen ist, reichen die Vorräte an Weizen und Roggen für den Inlandsverbrauch vollkommen aus. Die meisten Mühlen und Mehlhändler sind noch im Besitz größerer Vorräte von Weizenmehl. Die Versammlung kam zu der Feststellung, daß die jetzt herrschende Psyche, es könnte ein Mangel an Brotgetreide eintreten, für die gesamte Wirtschaft des Staates schädlich sei. Die Mühlenbesitzer forderten, daß den Preistreibern durch Regierungsmaßnahmen ein Riegel vorgeschoben würde. Zur weiteren Klärung dieser Frage wurde eine ständige Kommission gebildet, die bis auf weiteres den Getreidehandel beobachten soll.

Inzwischen sind aus Mariampol Nachrichten eingetroffen, daß dort auf dem Wochenmarkt am Dienstag bereits eine Senkung der Preise für Weizen festzustellen war. Im einzelnen wurde Weizen mit 17,50 Lit gegenüber 19 bis 20 Lit auf den früheren Märkten angeboten.

Die strittigen Staatsangehörigkeitsfragen

h. Kaunas, 27. Januar.

Gestern fand im Außenministerium eine Sitzung der Mitglieder der litauischen Kommission über strittige Staatsangehörigkeitsfragen statt, an der auch Gouvernementsrat Sakalauskas und der aus Paris eingetretene Professor Mandelstam teilnahmen. Gegenstand der Beratungen waren einige strittige Staatsangehörigkeitsfragen, über die in der Ständigen deutsch-litauischen Kommission keine Einigung erzielt worden war. Es soll von dem im Optionsabkommen vorgesehenen neutralen Schiedsrichter eine Entscheidung herbeigeführt werden. Die Staatsangehörigkeitsfrage ist noch strittig bei Dr. Schreiber, Dr. Häwert sowie einigen anderen Personen.

Der Grenzpaß zurückverlegt

Kaunas, 27. Januar (Elta). Am 25. Januar, 12 Uhr mittags, fand die Zusammenkunft des Kreisgerichts von Zarasai mit dem Stovost von Swenziany wegen der Verlegung eines Grenzpaßes auf litauisches Gebiet statt. Die Untersuchung des Voralles vom 18. Januar und die Befestigung an Ort und Stelle dauerten drei Stunden. Der Stovost von Swenziany erkannte schließlich an, daß der Grenzpaß tatsächlich unrichtig in litauisches Gebiet verlegt worden ist, und er befahl an Ort und Stelle seiner Wache, den Grenzpaß aus der neuen Stelle auszugraben und ihn wieder bei der alten Stelle einzugraben. Das erfolgte dann auch.

Der Prozeß gegen Subaitis

Er soll vor der Appellationskammer Kaunas verhandelt werden

Neben der Anklage gegen Waschkies, Simmat usw., die wegen der bekannten Vorfälle in Wiesen während der letzten Landtagswahlen erhoben und inzwischen vor der Appellationskammer in Kaunas verhandelt worden ist, wurde andererseits auch gegen den Vorsitzenden der Wahlkommission, Subaitis, und die Mitglieder dieser Kommission, Gurgsdyz und Kallinickies, Anklage erhoben, und zwar, weil sie verschiedenen Wählern die Ausübung ihrer Wahlpflicht unmöglich gemacht hatten. Die Anklage wurde auf Grund des § 107 des Strafgesetzbuches vor dem Amtsgericht in Gededezug erhoben.

Auf Anweisung der Appellationskammer Kaunas warf nun der Untersuchungsrichter des Bezirksgerichts Schaulen für das Memelgebiet vor dem litauischen Obertribunal in Kaunas die Zuständigkeitsfrage auf, und zwar mit der Begründung, daß die Subaitis und Genossen vor Last gelegten Vergehen Gegenstand des § 11 des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat sind und daß deshalb der Prozeß von der Appellationskammer Kaunas und nicht vom Amtsgericht Gededezug zu behandeln sei. Das Obertribunal Kaunas hat nun in einer Plenarsitzung beschlossen, daß dieser Prozeß vor die Appellationskammer gehört, und zwar auf Grund des § 11 des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat. Außerdem könnten die Bestimmungen des Strafgesetzbuches, welche die Freiheit der Wahl sichern sollen, nicht auf die Landtagswahlen angewandt werden, denn Artikel 11 des Memelstatuts sehe fest, daß die Abgeordneten des Landtages nach dem litauischen Wahlgeseß gewählt werden, also sei auch für den Erlaß von Strafbestimmungen, durch welche die Freiheit der Landtagswahlen gewährleistet werden soll, die Zentralregierung zuständig, und deshalb könnte die Anklage gegen Subaitis und Genossen nicht nach dem angezogenen Paragraphen des Strafgesetzbuches vor dem Amtsgericht in Gededezug erhoben werden.

Die Preise für Superphosphat unverändert

Kaunas, 27. Januar.

Ebenso wie für landwirtschaftliche Produkte, so sind in diesem Jahr auch die Preise für Industrie- und Handelsprodukte im Vergleich zu den Preisen des vergangenen Jahres gestiegen. Infolgedessen mußten auch für künstliche Düngemittel im Auslande etwas höhere Preise gezahlt werden. Um eine Preisermäßigung für das am weitesten gebrauchte künstliche Düngemittel, Superphosphat, zu vermeiden, werden in diesem Jahr zum Einführen des losen sowjet-

tischen Superphosphats bereits einmal gebrauchte und billigere Säcke gegeben werden. Es sei bemerkt, daß einmal benutzte Säcke, die noch vollständig fest sind, sowohl im Auslande, als auch von den litauischen Superphosphatfabriken benutzt werden. Infolgedessen werden die Preise für Superphosphat in solchen Säcken die gleichen wie im Frühjahr und Herbst des vergangenen Jahres sein. Den Verbrauchern wird ein Satz Superphosphat im Gewicht von 100 Kg., einschließlich Verladung in Waggons oder Binnensfahrzeuge in Memel hbm. Verladung in Waggons in Obelait und Jonischki, mit 8,80 Lit berechnet werden. Zu diesen Preisen kommen noch die Kosten für Frachten bis zur Station des Verbrauchers und für Verladung in die Verkaufsläger.

In Memel wird man Superphosphat der „Union“-Fabrik und holländisches und englisches Superphosphat und in Obelait und Jonischki sowjetrussisches Superphosphat kaufen können. Russisches Superphosphat wird man auch lose erhalten. Loses sowjetrussisches Superphosphat wird auf den Stationen zwischen Jonischki, Obelait und Schaulen und auf den Stationen der Kleinbahn Schaulen-Birschki und Ponewiesch-Saldutischki erhältlich sein. Loses Superphosphat wird um 75 Cent billiger sein, d. h. um den Preis, den der leere Sack kostet. Es werden also für loses Superphosphat je 100 Kilogramm, einschließlich Verladung in Waggons auf den Stationen Obelait und Jonischki, 8,05 Lit zu zahlen sein. Hinzu kommen die Kosten für Fracht und Verladung bis zu dem Lager, aus dem das Superphosphat verkauft wird.

Thomasmehl wird ebenso wie im vergangenen Jahr im ganzen Lande um 50 Cent billiger als Superphosphat sein.

Kalksalz wird auf allen Stationen und in allen Lägern, die nicht weiter als zwei Kilometer von der Eisenbahnstation entfernt sind, für 20,80 Lit und Kainit für 12,10 Lit je Sack im Gewicht von 100 Kilogramm verkauft werden.

Die neuen Preise für Stickstoffdüngemittel und für die verschiedenen Salpeterarten sind noch nicht bekannt. (Elta).

Paris, 27. Januar. (Elta). Staatspräsident Lebrun empfing den deutschen Botschafter, mit dem er eine längere Unterredung hatte.

London, 27. Januar. (Elta). Durch die Explosion in dem Bergwerk von Chuquecamato in Chile wurden nach amtlichen Mitteilungen 53 Menschen getötet und 68 verletzt.

Frage der Landesverteidigung vor der Pariser Kammer

Kritik an der Militärpolitik Frankreichs

„Die Schlagkraft des französischen Heeres muß auf den Höchststand gebracht werden!“

Paris, 27. Januar (Elta). Die französische Kammer begann am Dienstag mit der Beratung von Fragen der Landesverteidigung; Kriegsminister Daladier, Marineminister Dupare und Luftfahrtminister Cot sowie Ministerpräsident Leon Blum wohnten der Aussprache bei.

Als erster Redner ergriff der Abgeordnete Jacquinet (Links-Republikaner) das Wort. Er bedauerte, daß die französischen Grenzbesetzungen und das ganze französische Heer lediglich auf den Verteidigungszustand eingerichtet seien und forderte eine größere Beweglichkeit bzw. Bewegungrsfreiheit für das Heer. Der Redner erklärte ferner, die Moral des Heeres sei gut, trotzdem müsse man energisch gegen die kommunistische Propaganda in den Kasernen kämpfen.

Der rechtsgerichtete Abgeordnete Marin forderte ein einheitliches Verteidigungsministerium und eine einheitliche Wehrverwaltung im Falle des Krieges. Diese Umorganisation müsse jedoch schon jetzt in Angriff genommen werden, um keine Zeit zu verlieren. Der Redner bemerkte weiter, daß auch der Effektivebestand der Kriegsmarine ungenügend sei und daß zahlreiche französische Kriegsschiffe unvollständige Besatzungen hätten. Auf materiellem Gebiet sei Frankreich ebenfalls

Ungeklärte Krise in Japan

Wehrmacht gegen General Ugaki

Er will trotzdem den kaiserlichen Auftrag durchführen - Verhaftungen vor Ugakis Hauptquartier

Tokio, 27. Januar. (Elta). Nach verschiedenen Versuchen des Chefs des militärischen Erziehungswezens, General Sugiyama, des Vizekriegsministers, General Umesu, und des früheren Kommandeurs der 4. Division, General Tatekawa, zwischen General Ugaki und der Wehrmacht zu vermitteln, sagte die Wehrmacht dem Beschluß, keinen Minister für das Kabinett Ugaki zu stellen.

Kriegsminister Terauchi persönlich unterrichtete General Ugaki von diesem Entschluß und erklärte ihm, daß kein General zur Annahme eines Ministerpostens bereit sei. Die Wehrmacht habe nicht das Vertrauen, daß Ugaki die vom Heere für unumgänglich gehaltenen Reformen durchführen könne. Die Wehrmacht wünsche eine friedliche Lösung der Krise und ersuche Ugaki daher, seinen Auftrag an den Kaiser zurückzugeben.

Die Wehrmacht erstattete durch den Vizekriegsminister gleichzeitig Bericht an den Generaladjutanten des Kaisers. Trotz der Ablehnung der Wehrmacht erklärte Ugaki, daß er keine Mißbilligung werde, um den kaiserlichen Befehl durchzuführen.

Tokio, 27. Januar. (Elta). General Ugaki erstattete am Mittwoch vormittag dem japanischen Kaiser Bericht über seine ergebnislosen Verhand-

Dritter Reichstag im Dritten Reich

Abgabe einer Regierungserklärung

Der Deutsche Reichstag ist zum 30. Januar, 13 Uhr, einberufen worden. Er ist der dritte des neuen Deutschlands, und es kommt ihm außerdem noch eine besondere Bedeutung zu, weil er der erste Deutsche Reichstag überhaupt ist, in dem eine Mehrheit von fast 99 v. H. des gesamten Volkes sich zu einem Mann, zu Adolf Hitler und seiner Bewegung, bekannt hat. Der jetzt einberufene Reichstag ist am 29. März 1936 gewählt worden.

Zum 30. Januar hat Reichsminister Dr. Goebbels einen Aufruf erlassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß in sämtlichen Betrieben, Geschäften und Dienststellen in Deutschland während der Zeit, in der der Führer und Reichskanzler zum Deutschen Reichstag sprechen wird, die Werktätigen geschlossen am Lautsprecher verammelt sein werden, um den Worten Hitlers zu lauschen. Aus Anlaß des vierjährigen Bestehens des Nationalsozialistischen Reiches werden alle Deutschen aufgefordert, am 30. Januar ihre Häuser und Wohnungen zu besetzen. Das Programm für den 30. Januar sieht vor: 8 Uhr: Reden durch Musik und Spielmannszüge; 9 Uhr: Reichsminister Goebbels spricht zur deutschen Schuljugend; 10 Uhr: Vorbeimarsch der Leibstandarte Adolf Hitler vor dem Reichskanzler; 11 Uhr: Sitzung des Deutschen Reichstages; 17 Uhr: Zusammentritt des Reichskabinetts; 20 Uhr: Der Gau Berlin der NSDAP. veranstaltet vor Hitler einen Fackelzug.

Die Rede des Reichskanzlers und Führers am 30. Januar wird am Sonntag, dem 31. Januar, 11 Uhr, über alle Sender, mit Ausnahme des Deutschlandsenders, wiederholt werden.

Berlin, 27. Januar. (Elta). Die deutsche Regierung nahm ein Gesetz an, nach dem Altona und Wandsbek mit Hamburg zu einem Groß-Hamburg vereinigt werden. Nach dem gleichen Gesetz werden Lübeck und Birkenfeld zu Preußen geschlagen. Wilhelmshaven wird mit Oldenburg vereinigt.

Endgültige Einigung in der Danziger Frage

Genf, 27. Januar (Elta). Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, ist unter Beteiligung von Vertretern Englands, Polens und Danzigs eine endgültige Einigung über die Danziger Fragen erzielt worden. Der Bericht Polens und der Entschleunigungswurf werden dem Völkerbundrat in seiner heutigen Sitzung vorgelegt werden können.

Nach der gleichen Quelle soll der holländische Vizeadmiral de Graeff zum Völkerbundkommissar für Danzig ernannt werden.

sehr im Rückstand. Der Redner forderte die Regierung auf, auf dem Gebiete der Industrialisierung besondere Anstrengungen zu machen.

Nachdem der Abgeordnete Montigny (Demokratische Linke) der Militärpolitik der französischen Regierung grundsätzlich zugestimmt hatte, ergriff der ehemalige Finanzminister Reynaud das Wort, um unter großer Aufmerksamkeit des ganzen Hauses die Militärpolitik der Regierung zu kritisieren. Es genüge nicht, erklärte er, daß Frankreich sich einig sei, und es genüge auch nicht, daß es auf die Unterstützung Englands rechnen könne, wenn man nicht wisse, auf wie vielen Fronten es zu kämpfen haben werde. Es handle sich heute darum, die Schlagkraft des französischen Heeres auf den Höchstmaß zu bringen.

Der Abgeordnete Dignac forderte erhöhte Zucht im Heer und Achtung vor den Offizieren. Der Regier-Abgeordnete Candace-Guadalupe (Demokratische Linke) forderte die Schaffung starker französischer Stützpunkte in den überseeischen Besitzungen, insbesondere in Indochina.

Die Kammer vertagte sich daraufhin am Donnerstag, 12 Uhr, zur Fortsetzung der Aussprache über die Landesverteidigung.

Die „sehr bedeutenden Staatswerke“ auf den britischen Staatswerken

London, 27. Januar (Elta). Im Unterhaus wurde am Dienstag nachmittag ein Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die Regierung Baldwin wegen der Entlassung von fünf Arbeitern der staatlichen Docks in Devonport eingebracht.

Der Abgeordnete der Arbeiterpartei, Greenwood, begründete den Antrag u. a. damit, daß den Beschäftigten, die eines der schwersten Verbrechen begangen hätten, keine Gelegenheit zur Verteidigung gegeben worden sei. Man habe ihnen nicht einmal mitgeteilt, weshalb sie entlassen worden seien. Der von dem Eriten Lord der Admiralität eingelegte Untersuchungsausschuß habe lediglich die eine Seite des Falles gehört.

In seiner Antwort wies der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, auf die Notwendigkeit der Geheimhaltung gewisser Vorgänge auf den Staatswerken hin. In den Werften dürften nur Leute beschäftigt werden, denen die Regierung voll vertrauen könne. Vor 10 oder 12 Jahren sei der Verdacht gemacht worden, Unzufriedenheit unter den Werftarbeitern zu schüren und sogar Meutereien anzuzetteln. Besondere Vorsichtsmaßnahmen hätten daher getroffen werden müssen. Trotzdem hätten die nächsten Jahre eine ganze Reihe sehr bedeutender Zwischenfälle gebracht. Sir Samuel Hoare zählte dann eine Reihe von Sabotagefällen auf, die für die Notwendigkeit einer scharfen Überwachung durch die Regierung zeugen. Es sei klar gewesen, daß die Beschäftigten mit Vorbedacht und in böser Absicht vorgenommen worden seien.

Zu dem jüngsten Fall sagte Hoare, daß die Nachforschungen zu dem Schluß geführt hätten, daß das notwendige Vertrauen zu verschiedenen Leuten nicht berechtigt gewesen sei. Das gesamte Kabinett habe den Fall beraten und das Vorgehen beschlossen. Die Erklärung Hoares stellte die Opposition nicht voll zufrieden. Der radikale Links-Abgeordnete Stafford Cripps erwiderte, daß man von einer eigentlichen Untersuchung des Falles nicht reden könne.

London, 27. Januar. (Elta). Der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die Regierung Baldwin wurde mit 330 gegen 145 Stimmen abgelehnt.

Türkisch wird Amtssprache im Sandshat

Genf, 27. Januar. (Elta). In den Verhandlungen über die Autonomie des Sandshat Alexandrette ist Dienstag nachmittag auch über den letzten noch ausstehenden Punkt, die Sprachenfrage, eine Einigung zustande gekommen. Amtssprache soll das Türkische sein, jedoch bleibt es dem Rat überlassen, wenn er es für erforderlich hält, eine zweite Amtssprache, das Arabische, anzuerkennen.

Deutscher Fischdampfer verschollen - 12 Seeleute ertrunken?

Seit dem 17. Januar ist der Cuxhavener Fischdampfer „Möhlenhorst“ überfällig. Da in der Zwischenzeit von dem Fischdampfer keine Meldung eingetroffen ist, muß leider mit dem Totalverlust des Schiffes und seiner 13 Mann starken Besatzung gerechnet werden. Am 5. Januar war der Dampfer unter Führung von Kapitän Meyer zum Fischfang auf die Nordsee ausgelaufen. Die Dauer einer Fangreise beträgt gewöhnlich 12 Tage.

Starke Schneefälle in Norditalien

Mailand, 27. Januar (Elta). Spät, aber mit umso größerem Ungeßüm, ist nun auch in Norditalien der Winter eingezogen. Aus zahlreichen Städten der norditalienischen Tiefebene werden ausgiebige Schneefälle gemeldet. Mailand ist vollkommen eingeschneit; die Gartenanlagen mit den unter der Schneelast sich biegender Bäumen zeigen ein winterliches Bild, wie man es sonst meist nur in nördlicheren Regionen sieht. Auch in Turin, Verona, Triest und Triana ist viel Schnee gefallen.

Bei Dran abgestürzt - 12 Tote

Brüssel, 27. Januar. (Elta). Ein belgisches Flugzeug, das den Dienst zwischen Belgien und Congo verkehrt, ist in der Nähe des Flugplatzes Dran abgestürzt; hierbei kamen 12 Insassen ums Leben.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwerte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 28. Januar: Schwachwindig, stellenweise bewölkt, Neigung zu leichten Schneefällen, Frostüberwiegung.

Für Freitag: Wolkig bis heiter, trocken.

Temperaturen in Memel am 27. Januar

6 Uhr: - 16,5, 8 Uhr: - 15,5, 10 Uhr: 12,0.

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 27. Januar

Verb.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Windgeschw.	Eicht.-metre u. See
Memel . . .	1024,0	SD. 3	bleilig	- 17,0	1	1/2
Abler-Grund (Hindemil) von Bornholm . . .	1025,0	ND. 2	bed.	- 11,0	6	1/2
Tallinn . . .	1026,0	WSW. 2	Schnee	- 8,0	6	1/2
Hammern . . .	1014,8	DSD. 7	bed.	- 7,0	6	15
Riga . . .	1033,9	SD. 1	bleilig	- 16,0	6	15
Udru . . .	1025,3	SD. 1	wolkig	- 13,0	5	1/2
Wishn . . .	1028,0	SD. 2	bed.	- 9,0	2	30
Stockholm . . .	1025,0	still	bleilig	- 15,0	6	8

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seebdampfer, MS - Motorisch, Motorleuger, S - Sealer, SD - Sanddampfer, K - Kapitän

27. 1.: 67 SD Schwalbe, K Trebbe, Reval, Stückgut, Ed. Krause

28. 1.: 69 SD Brakholm R Dison, Gese, Zellulose Sandfels

Begeleitend: 0.04. - Wind: SD. 2. - Strom aus Südlicher: Tiefung 7.00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von P. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Finanzen: Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Filmschauspieler - ganz privat...

Lilian Harvey - Adolf Wohlbrück - Benjamin Gigli - Clark Gable - Familie Kiepura: ohne Scheinwerferlicht

Lilian Harvey - die Rittergutsbesitzerin

„Wo die Pflanz leuchtet...“
 Letztlich heißt dieses Gut und liegt in Ungarn. In der Nähe von Debreczin. Eine geeignete Gegend mit dem besten Boden und dreimaliger Ernte im Jahr. Lilian Harvey ist eben nach erledigtem Kauf dieses schönen Besitzes in ihre Villa am Griebnitzsee bei Berlin zurückgekehrt. Dieses große Haus, das so ein bißchen wie ein richtiges Schloß wirkt, bewohnt Lilian Harvey nur, solange sie in den Babelsberger Ufa-Ateliers zu tun hat, weil es so schön nahe ihrer Arbeitsstätte liegt. Obwohl Lilian Harvey, die stets selbst sehr intensiv an den Drehbüchern für ihre Filme mitzuarbeiten pflegt, in diesen Tagen mit Vorbereitungen zu einem neuen Filmprojekt beschäftigt ist, benötigt diese als besonders ehrgeizig, fleißig und sprachgewandt bekannte Künstlerin jede freie Minute, um ungarisch zu lernen. Wie Lilian niemals erlauben würde, daß in einer Seitenangabe eine Double für sie die akrobatischen Künste ausführt oder in einer Eigenangabe für sie geist oder jemand an ihrer Stelle geistig in Teilnahmen erscheint, so will sich dieses ungeheuer energiegelaste Persönlichkeit nicht mit einem Dolmetscher begnügen, wenn sie auf ihrem Gut mit ihren Leuten zu sprechen hat.

„Ungarisch ist die allerschwerste Sprache, die ich überhaupt je zu lernen versuchte“, sagt Lilian Harvey, „denn sie hat keinerlei Anklänge oder Ähnlichkeitsmöglichkeiten an andere Sprachen. Es ist unmöglich, ihr auf dem landläufigen Wege beizukommen, wie man heute sonst Sprachen zu lernen pflegt. Man kann nicht anders, als ganz, ganz von Anfang, vom Buchstaben des Alphabets aus, anfangen.“ Auf ihrem ungarischen Gut will Lilian Harvey künftig stets ihren Urlaub verbringen. Wie man weiß, besitzt die Künstlerin noch an der französischen Küste ein Häuschen. Dieses „bon retro“ ist aber wirklich nur ein Häuschen, geeignet ausschließlich für sonnige Tage und ein paar Wochen Badeurlaub.

„Da ist Tetelien doch etwas Gediegeneres“, meint Lilian, „und außerdem ist es doch schon soooo lange der Traum meines Lebens gewesen, ein eigenes Land zu besitzen, um es einmal, wenn ich nichts mehr vom Film wissen will, oder der Film

nichts mehr von mir wissen will, selbst zu bewirtschaften!“
 Nun, man muß sagen, da hat sich Lilian aber ein ordentliches Stück Arbeit aufgeladen. 12.000 Morgen Boden und noch 70 Morgen Park extra, das will besoragt, bebaut und gepflegt werden. „Na, und mein Akazienwäldchen?“ greift Lilian Harvey in die landwirtschaftliche Diskussion ein, die im Schloß am Griebnitzsee vor einigen Tagen stattfand, „mein Akazienwäldchen und die Weinrebe, ist das gar nichts? Aus den Akazienblüten gibt es doch den allerwunderschönsten Honig“, weiß die jüngste Rittergutsbesitzerin bereits höchst sachverständig zu erklären.

Photos zeigen das Gutschloß. Ein stattliches Gebäude!... „Auf Säulen ruht sein Dach.“ Stolz erzählt Lilian von der Küche für 150 Personen, sowie von dem unterirdischen Gang vom Gutschloß zu einer kleinen Kapelle, der als Weinteller dient. Auch eine Fasanerie gehört zu dem Gut, ebenso eine Menge Viehzeug, so daß Lilian demaleinst, wenn man sie auf Tetelien besuchen kommt, gestrotzt wird erklären können: „Mein idealer Lebenszweck ist Vorkostvieh... ist Schweinefleisch.“

Der Billardautomat spielt eine große Rolle

Aber bis es so weit ist, muß Lilian noch viele, viele ungarische Vokabeln lernen und hoffentlich viele Filme drehen. Eben steckt sie mitten in den Vorarbeiten zu einem neuen Ufa-Film, der „Die sieben Dörfler“ heißen soll, und die Besprechungen, Diskussionen und Regieübungen nehmen kein Ende in Lilians Villa am See bei Babelsberg. Es geht sehr eifrig zu bei diesen Manuskriptbesprechungen, die nun schon seit Wochen sich hinziehen. Gelegentliche Fahrten zu Lilians Mutter, bei der die gesamte Post der Künstlerin gesammelt wird, oder ein Spiel am Billardautomaten sind die einzigen Zerstreuungen, die sich Lilian Harvey zur Zeit gönnt. Dieser Billardautomat spielt in Lilians Heim eine bedeutende Rolle.

„Schon mancher gute Einfall für unsere Filme, schon manche technische Lösung einiger Filmprobleme und ihrer Probleme ist meinem Regisseur und mir sowie anderen Mitarbeitern von uns schon eingefallen, während wir uns an diesem einfachen, harmlosen Billardspiel nach heftigen Beratungen etwas entspannten.“

Außer dem Billardspiel gibt es aber in der Babelsberger Villa und am Gestade des Griebnitzsees noch eine andere Ablenkung, die sich Lilian Harvey

manchmal gönnt. Allerdings nur während der Sommermonate:

Lilian ist passionierte Anglerin!

Sie kann stundenlang am Ufer des Sees sitzen und ruhevoll nach der Angel schauen. Die Fische aber, die sie fängt, werden entweder gleich „den Fluten wiedergegeben“ oder kommen in Lilians Fischsanatorium. Nämlich in das Becken ihres schönen großen Springbrunnens, wo sie sich bald erholen und noch monatelang munter umher schwimmen. Wenn man aber schon von Lilian Harveys Lieblingsbeschäftigungen außerhalb des Scheinwerferlichtes spricht, so darf man auf keinen Fall unerwähnt lassen, daß die Künstlerin seit einiger Zeit ein neues privates Vergnügen kennt: Seit Majorie, die Schwester der Künstlerin, Mutter geworden ist, ist Lilian eine begeisterte Tante!

Majorie und ihr Gatte sind Besitzer eines schönen Lichtspielhauses in Norddeutschland, und Bettina heißt das glückliche Baby, das sich einer so prominenten Tante, wie Lilian Harvey ist, erfreut. „Schon vor Majories Urteil habe ich bei meinen Firmepremieren mehr Angst als vor jedem Kritiker“, pflegt Lilian Harvey zu beteuern, „und nun wächst mir in Bettina eine neue Filmkritikerin heran.“ Selbstverständlich ist Bettina für alle kommenden Schulferien nach Tetelien eingeladen auf Lilians Rittergut, allwo die Künstlerin gedankt, demaleinst — es klingt wirklich paradox, dergleichen heute schon auszusprechen, aber sie hat es doch nun einmal selbst versichert — ihren Lebensabend zu verbringen. Aber das hat ja wohl noch sehr lange Zeit...

Adolf Wohlbrück - ohne Frack und Zylinder

Der Sekretär von Adolf Wohlbrück hat es nicht leicht,

denn ein Wäschkorb üblichen Formats diente zum Auffangen der Briefe, die der keineswegs benediktenswerte Briefträger des Villenviertels von Zehlendorf fast täglich abgab. All diese vielen, vielen Karten zu ordnen und zu sortieren, das nahm Stunden und Stunden in Anspruch. Aber mit der Ordnung oder gar Erledigung dieser Post war die Arbeit dieses Herrn Sekretärs keineswegs beendet. Briefe mußten geschrieben werden, die Diplomatie und außerordentliche Höflichkeit verlangten.

Zum Beispiel all die vielen Anfragen, die nach der Aufführung des Films „Regine“ in die stille Villa Wohlbrücks nach Zehlendorf gelangten. Besonders als der Film in den kleineren Städten lief. Hunderte von Mädchen und Frauen boten sich damals Adolf Wohlbrück an als — Hausangestellte. Darunter die „verlockendsten Angebote“ wie „spätere Ehegattin, wie im Film“ nicht ausgeschlossen“ etc.

Aber die Post war keineswegs das einzige Relief des Sekretärs. Er mußte auch all die Geschenke, die Adolf Wohlbrück aus nah und fern erhielt, entgegennehmen, mußte besonders bei festlichen Gelegenheiten aus Wäskten von Holzwalde oder Seidenpapier all die modischen Scheuchflücker eines primitiven Geschmacks aus... und wieder einpacken. Denn wenn sich die Absenderin ermittelte ließ, gingen allemal diese liebevollen Präsenten zurück.

Die Kumpfkammer als Geschenk-Museum

Dennoch trug der junge Sekretär genug gläserne Nachtschlampen mit Inschriften wie: „Auch im Schlummer Deine Erna“ oder „Sofistik und Schreibstischgarnituren hinauf in eine Dachkammer, die bald eine Art Museum der Geschenke bedeutete. Außerdem gehörte es natürlich, solange Adolf Wohlbrück sich in Berlin aufhielt, zum Arbeitsgebiet des Herrn Sekretärs, all die Rollenvorschlüsse aus dem Publikum zu prüfen, die Wohlbrück erreichten. Er sortierte sie sorgfältig, und diejenigen Filmprojekte oder Rollenvorschlüsse, die originell und beachtenswert waren, gab er dem Künstler zu lesen. Denn diese Vorschläge interessieren natürlich einen Schauspieler sehr.

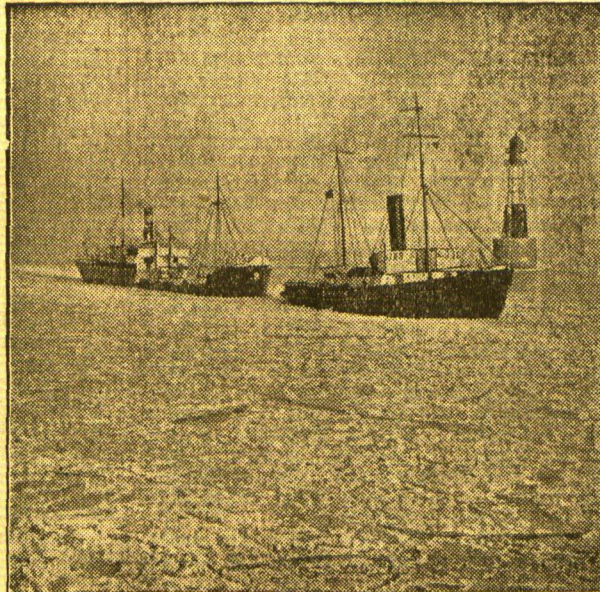
In dem großen Sessel unter der hohen Stehlampe konnte man tatsächlich Adolf Wohlbrück oft finden, während er sich in derartige, aus den Kreisen seines Publikums kommende Rollen oder Filmvorschlüsse vertiefte. Wenn es sich um „Frackrollen“ handelte, wurde er immer etwas böse. Das kam daher, daß er nach dem Film „Maskerade“, der seinen eigentlichen Aufstieg zur Popularität und Beliebtheit bedeutete, besonders eifrig und besonders lästig umschwärmt wurde. „Hätte ich das alles erlebt, was sich so manche jungen Damen nach meiner Rolle in „Maskerade“ von mir vorstellten, — ich käme für viele Jahre weder zum Filmen noch zum Rollenstudium“, pflegte Wohlbrück immer zu sagen inbezug auf die Briefe und Vermutungen.

Dabei gab es kaum einen Schauspieler, der mit größerem Ernst und fanatischerer Hingabe an eine Filmaufgabe, wenn sie ihn lockte, heranging. Nur in der Musik hat er in den Zeiten intensiven Rollenstudiums Erholung gesucht. Eine Sinfonie in seinem Garten nach anstrengender Dreharbeit war leider nur selten möglich, da um die hohen Hecken, mit deren Anpflanzung auch Wochen hindurch Wohlbrücks Sekretär tätig war, stets Wackfische wimmelten, um dem Künstler, kaum daß er sichtbar wurde, ihre Postkarten zur Unterschrift entgegenzuhalten.

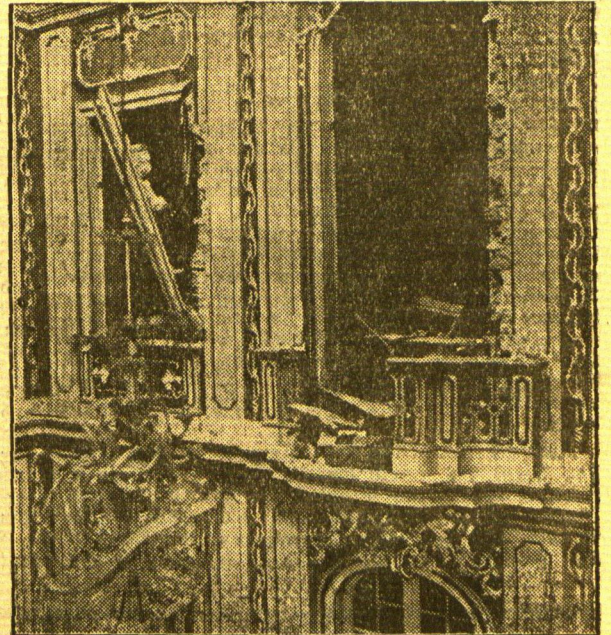
(Fortsetzung folgt.)



Mussolini verabschiedet sich von Ministerpräsident Goering. Der Abbruch der Italien-Itzt des Ministerpräsidenten Genera'oberst Goering war mit hohen Ehrungen der Italiener begleitet. Der italienische Botschafter Mussolini, mit dem der Ministerpräsident vorher noch eine amtsündige wichtige Unterredung hatte, verabschiedete sich persönlich am Bahnhof von Goering. Ein Ehrengeleit brachte den Ministerpräsidenten bis zur Grenze; er ist im Laufe des letzten Sonntages in Berlin eingetroffen



Eisbrecher auf dem Stettiner Haff. Der starke Frost der letzten Zeit macht der deutschen Schifffahrt große Schwierigkeiten. Besonders die Oder weist einen starken Eisgang auf, während das Ee ner Haff völlig mit einer starken Eisschicht bedeckt ist, so daß ständig fünf Eisbrecher tätig sein müssen, um die Strecke von Stettin bis Swinemünde einigermaßen für die Schifffahrt offenzuhalten



Rote Zerstörungsart auch in Portugal. Bolschewistische Terroristen unternahmen nach einem arrohangelegten Plan schwere Bombenattentate auf verschiedene öffentliche Gebäude der portugiesischen Hauptstadt. Im Erziehungsministerium zerstörte eine Bombe zwei Räume.

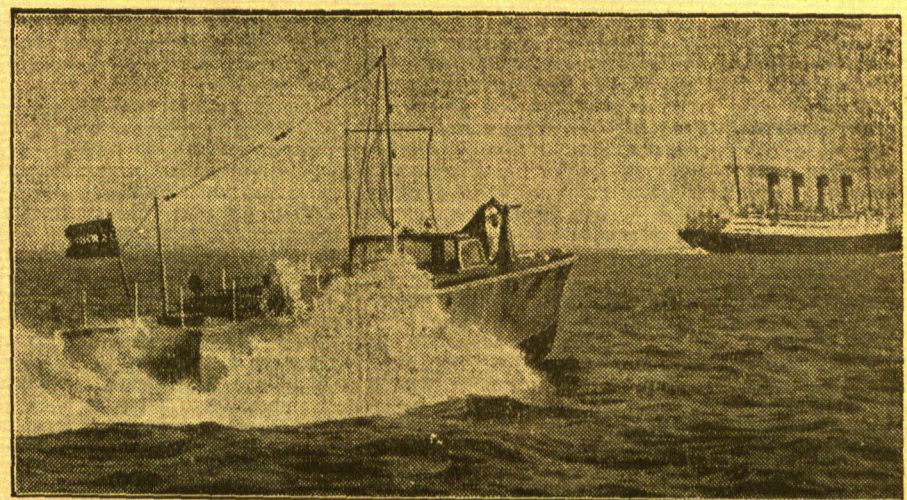


Das Ehepaar Leo Trotski
Leo Trotski-Vornstein, der aus Norwegen ausgewiesen wurde, hat jetzt in Mexiko Zuflucht gefunden. Dieses Bild zeigt ihn mit seiner Frau bei seiner Ankunft in Tampico.



General Ugaki versucht, die neue japanische Regierung zu bilden

Der frühere Generalgouverneur von Korea, General Ugaki, wurde vom Mikado mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. In der japanischen Hauptstadt steht man in der Ernennung lediglich ein Kompromiß, das noch keine endgültige Lösung des schweren Konflikts zwischen Heer und Parlament bringen kömte



Zollkutter im Wettrennen mit der „Aquitania“

Die ägyptische Regierung hat einen besonderen Zollkutter in Dienst gestellt, der mit einer hohen Geschwindigkeit fahren kann und die Aufgabe hat, den Raubgüterschmuggel zu bekämpfen. Hier steht man den neuen Zollkutter bei der Wettfahrt mit dem Dampfer „Aquitania“. Das kleine Boot, das eine Stundengeschwindigkeit von 40 Seemeilen erzielte, konnte den Riesendampfer leicht einholen und zur Probe abstoppen.

Das Reich der Frau

Nr. 23 Donnerstag, den 28. Januar 1937

Beilage des Memeler Dampfboots

Erlebnis am Schreibtisch

Es gibt eine alte Humoreske, die immer wieder unverwundlich in den Witzblättern auflaucht: die Geschichte von dem Abendessen, zu dem sich ein großer Bekanntheitstempel versammelt hat, und bei dem durch ein Zaubertrick alle Gäste plötzlich, was sie nur zu denken glauben, laut ausprechen. Da lächelt die Frau des Hauses einer Dame verbindlich zu, aber o Schrecken, obwohl sie gar nichts zu sagen vermeinte, schallt es laut: „Den Kopf schmeiß, den Sie da tragen, meine Liebe, haben Sie wohl von einem Zirkuspferd übernommen?“ Und der Hausherr, der einem zu Gast gebetenen Musiker etwas Neues über sein letztes Konzert sagen will, hört sich zu seinem Schrecken laut äußern: „So gelangweilt haben wir uns seit langem nicht. Ich möchte nachher zwei Korn trinken, um wieder einigermaßen hochzukommen.“

Eine alte Geschichte, und eine häßliche Geschichte. Ich glaube, wir dürfen mit etwagem Stolz sagen: eine vergilbte Geschichte, über die wir Menschen von heute gar nicht mehr lachen sollten.

Denn unsere Parole ist Wahrheit. Es ist nicht mehr guter Ton, alles am anderen hübsch zu finden, seine Schwächen schonungslos zu übersehen, zu schmeicheln und zu lobhudeeln. Wir wissen heute, daß mehr Freundschaft, ehrliche Beziehung zwischen Menschen, nicht ein Gegenseitigkeitsvertrag ist. „Finde du meine Suppe gut, so lobe ich deinen Kaffee“, sondern, daß wir, Mensch zu Mensch, zur ehrlichen offenen Kritik verpflichtet sind. Wenn meine Freundin mir vorführt und ich ihr aus „Nettigkeit“ verschweidele, daß sie eine Nadelnagel ist, so bin ich mitschuldig, wenn sie sich von ihrem falschen Ehrgeiz aus ihrer Lebensbahn herauslocken läßt, mit dem ganzen — leider noch immer unzureichenden — Einsatz ihrer Stimmittel Sängerin wird und Enttäuschung über Enttäuschung erlebt. Vielleicht wäre sie mir ein wenig böse gewesen, wenn ich ihr die Wahrheit gesagt hätte. Sei's drum! Wir Menschen von heute haben Nerven genug, das auszuhalten. Und nie, nie und nimmer wird Wahrheit größeren Schaden anrichten als hartnäckige Unaufrichtigkeit.

Es ist ärgerlich. Da hat man eine ganze Seite beschrieben, man ist im besten Zuge, das Lob der Aufrichtigkeit zu singen — rrrr, schellt es draußen, und man wird unterbrochen.

Vertilgt öffnet man. Es ist der Töpfer, der uns im vorigen Herbst die neuen Dosen gelebt hat und dem wir schon längst einmal unsere Meinung sagen wollten, und neben ihm steht ein schicklicher junger Herr. Ob sie die Dosen besichtigen dürfen? Nämlich — jetzt stellt der Töpfer seinen Begleiter vor — der Schlichter ist der Erfinder dieses Ofenmodells, und er möchte sich doch, begreiflicher Erfindertoll, davon überzeugen, daß das Kind seines Geistes sich auch bewährt.

Einmal einem Erfinder zu begegnen, ist auf jeden Fall interessant. Wir haben mit so vielen Dingen tagtäglich Umgang, nehmen sie einfach als gegeben hin und überlegen uns gar nicht, daß sie alle einmal von irgendwem erfunden worden sind, daß unermessliche Arbeit in ihnen steckt. Obson soll gesagt haben: „Erfinden ist ein Prozent Geist, neunundneunzig Prozent Schweiß“. Es ist schmeichelhaft, einem solchen Menschen, der aus einem Prozent Geist und neunundneunzig Prozent Schweiß besteht, einmal persönlich gegenüberzutreten. Und ein wenig ist man auch gerührt. Erfinderlos! Hat sich da dieser Mann jahrelang den Kopf zerbrochen, hat gelitten und gegrübelt, probiert und geändert, und jetzt steht er da, bescheiden und unsicher und ein bißchen von dem Töpfermeister begabener.

Wir gehen also ins Wohnzimmer und betrachten den Ofen. Es ist ein wahres Wunder von einem Ofen, er beheizt laut Prospekt alle Räume ringsum, brennt den ganzen Winter ohne auszugeben, und ist in seinem Verbrauch ein wahrer Dungenkünstler. Ein paar Bröckchen Koks zum Frühstück und ein

paar zum Abend genügen ihm, um eine wahre Palmenhaushitze auszukstrahlen.

Leider... aber dieser Erfinder sieht wirklich sympathisch aus. Ich schäme mich fast vor ihm, als er die lauwarmen Kacheln des Ofens betastet und mich vorwurfsvoll anblickt. Nein, es ist gottbewahre nicht seine Schuld! Ich bin durchaus mit dem Ofen zufrieden, er erfüllt vollkommen, was er versprochen hat. Daß er ein wenig meist, liegt zweifellos daran, daß die Kohlen feucht waren, und daß er heute nacht ausgegangen ist — mein Gott, wie wäre es bei diesem verrückten Wetter anders möglich, bei diesen konfuse Luftdruckverhältnissen. Stand nicht heute in der Morgenzeitung, daß wieder so ein unheimliches Tief aus dem Norden heranrückt? Ganz davon abgesehen, daß wir uns nicht streng nach der Gebrauchsanweisung gehalten haben und gestern viel zu früh die Ofentür ausgebraut haben.

Jungmädchenkleidung für Schule und Beruf

Es gibt Familien, bei denen alles wie am Schnürchen läuft, in denen die Kinder zu jeder Jahreszeit zurecht und hübsch angezogen sind, und es sind nicht immer die Begütertesten. Sie besitzen aber eine umsichtige Hausfrau und eine voraussorgende Mutter, die leerlaufende Tagesstunden nicht kennt und duldet. Diese Frauen werden jetzt schon die Hauschneiderei beschäftigen, alte Kleidung seit langem zum Umarbeiten herausgelockt haben, und wenn die Handwerker später von vielen bestärkt werden, sind sie mit Ueberlegungen und Arbeiten fertig.

Wir alle können es so machen und dafür sorgen,

Schöne Haartrachten

Man sollte nicht, wie bei den Kleidern, von einer richtunggebenden Haarmode sprechen, denn es muß doch einleuchten, daß jede Frau danach strebt, ihrer naturgewachsenen Gestaltform entsprechend sich zu frisieren. Gewiß, jeder neue Modeabschnitt bringt auch andere Haartrachten, und wenn man sie gründlicher anschaut, so steht man ihre Notwendigkeit ein. Denn würde eine gepuderte Kosmofrisur zum heutigen Sportkleid passen? Trotzdem aber wäre es falsch, sein Haar so zu schneiden, zu scheiteln und zu brennen wie Frau X. es tut, wenn man genau weiß, daß man sich durch diese Allweltsfrisur um jede persönliche Wirkung bringt.

Es soll deshalb hier auch nur von Vorschlägen schöpferischer Haarkünstler die Rede sein, die bestrebt sind, die Haartrachten möglichst stilvoll den Kleiderlinien anzupassen. Der unbedingte Sieg liegt heute bei der Nackenrolle. Sie wurde aus dem Zwange erlöst, sonst unordentlich herabhängende Haarspitzen zu bändigen, und sie erfüllt auch ihren Zweck bei halblangem und langem Haar. Das eine muß dabei kräftiger gebrannt werden als das andere, „Brennen“ ist vielleicht ein unmoderner Wort, denn der Haarkünstler von heute, wie man den Friseur von gestern auch nennen kann, „weilt“ oder „lockt“. Besonders Frauen mit langem Haar werden die Nackenrolle gerne versuchen und scheuen nur manchmal vor dem allzu vielen Brennen. Eine Einlage, um die das Haar von den Spitzen an recht gleichmäßig gerollt und dann mit Haarnadeln festlich festgehalten wird, gibt einen Ausweg. Eine andere Rollenfrisur wird künstlich gearbeitet. Sie zeigt als erstes die kleine Nacken- und als weiteres je zwei seitliche, dicht bei einander liegende Ohrenrollen. Da die Wobehüte ja jetzt nur auf der Kopfmitte thronen, werden sie auch dieser Frisur kein Hindernis sein. Kurzes Vorderhaar läßt sich in der Mitte oder schräg seitlich scheiteln und nach oben kurz einrollen.

Alle anderen Haarkünste sind den Boden vorbehalten. Kurze, dicht anliegende Boden sind am be-

steinsten Gewebe ausgesucht, die das **Übongenthen** auf den Bänken natürlich nicht vertragen. Das Mutters altem leibenen Nachmittagskleid soll für die Tochter ein Schul- oder Berufskleid werden, und niemand außer der Mama wundert sich nachher, weshalb das Mädel dazwischen so wenig natürlich aussieht. Dabei wäre es ein Leichtes gewesen, mit Mutters Kleid zwei Mädeln glücklich zu machen, und zwar mit kurzärmeligen Blusen, die zum wollebenen Faltenrock getragen, garnicht mehr an den alten Zweck erinnern.

Kurz gesagt, ich tröste den Erfinder, so gut ich es kann. Man kann schließlich einer Mutter nicht sagen, daß ihr Kind schief, und einem Vater, daß sein Sohn etwas schwer von Begriff ist. Der Erfinder aber ist sozusagen Vater und Mutter seines Geisteskindes.

Und nun sehe ich wieder am Schreibtisch, Tunkte die Feder in die Tinte und —
Und nie lese ich den letzten Satz, der da auf dem Papier steht, nie und nimmer wird die Wahrheit größeren Schaden anrichten als zartfingrige Unaufrichtigkeit!

Hätte ich ihm (er sah so bescheiden aus) wirklich sagen sollen, daß sein Ofen Kohlen frisst wie ein Rimmerlat, daß er ausbleibt, wenn man ihn nur richtig ansieht, und daß ich bereits einen elektrischen Ersatzofen bestellt habe, weil ich schließlich nicht frieren kann, so oft da irgend ein Tief in der Nähe herumkriecht?

Hand aufs Herz, hätte ich es ihm sagen sollen?
Dene Bauer.

daß jedes Hehen vermieden wird und alle Kräfte das ganze Jahr hindurch beschäftigt bleiben. Im Haushalt ist dadurch alles hübsch an seinem Platz, sieht wohlgepflegt aus, und wenn die Kinder in ihrem Schrank etwas suchen, so wissen sie es sofort zu finden. Gehe sie aus ihren Kleidern gänzlich herauszuwaschen, hat die Mutter schon irgendwo ein passendes Stoffrestchen aufgetöbert, das sonst Unbrauchbares wieder neu gestaltet. Bei der Kleidung für unsere jungen Mädchen wird meist ein Kardinalschleier begehrt: man richtet sie zu sehr nach der Mode der Erwachsenen. Für die Schulkleidung, die doch in erster Linie praktisch sein muß, werden die

gebrühten, obgleich sie die meiste Mühe verursachen. Auch hier kommt es auf die Länge des vorhandenen Haares an, und ganz langes Haar wird sich dazu nicht eignen. Vor allem wird Wert darauf gelegt, den Kopf recht natürlich, das heißt nicht groß umrahmt, erscheinen zu lassen. Die Ohren sollen wieder ein bißchen zur Geltung kommen, und wer es sich leisten kann, sie ganz zu zeigen, weil sie gut gewachsen sind, wird sich diese Chance nicht entgehen lassen. Zum Ausprobieren einer feidhamen Vorderfrisur gehört unbedingt Geduld, denn schließlich soll nicht eine Locke neben der anderen so regelmäßig geformt liegen, als trüge man eine Perücke

Eintopfgerichte

Rinderbrust mit Gemüse. 500 Gramm Rinderbrust werden mit kochendem Wasser angelegt und kochen eine halbe Stunde. Dann legt man dazu Schmelz von einer Kohlrübe, in Viertel geteilten Wirsingköhl, zwei Mohrrüben, in Scheiben geschnitten, zwei Lauchstängel querüber gehobelt und ein Stück Sellerie, ebenso 200 Gramm Zwiebeln in Würfel geschnitten. Das ganze Gemüse muß mit dem Fleisch garigmoren, und wenn alles fast weich ist, legt man in Schmelz gehobeltene Kartoffeln hinein, bindet mit etwas Mehl und Milch und würzt mit einem Teelöffel Kapern.

Möhren mit Kasserol. Man siebt 1/2 Kilo Kasserol in wenig Wasser weich, nimmt es heraus, entfernt die Knochen und zerlegt das Fleisch. In der Brühe kocht man geschnittene Mohrrüben und schüttet sie auf ein Sieb. Im allgemeinen gibt man ein Drittel Fleisch zu zwei Dritteln Gemüse. Aus Fett, wenig Mehl macht man eine helle Schwitze, die man zur Fleischbrühe gibt und alles glatt verrührt. Die jämliche Lunte wird mit Gemüß und Petersilie abgeseiht und zehn Minuten verköcht. Kartoffelbrei schmeckt gut dazu.

Kalbshirnsuppe. Ein Kalbs-, oder ein halbes Ochsenhirn wird gehäutet, in Fleischbrühe halbweich

und anderenteils ist ein unsystematisches Kreuz und Quer auch kein ästhetischer Anblick. Man kann das Haar vorn glatt zurückkämmen oder es geschichtet tragen, und wenn es ombuliert wird, dann gibt der persönliche Geschmack zum Viel oder Wenig auch wieder den Ausschlag. Im Nacken lassen sich dazu die Locken wie ein weicher Knoten legen, und zwar höher oder tiefer, ganz so, wie das Profil die beste Wirkung erhält.

Die Abendfrisuren unterscheiden sich von denen des Tages nur durch den Schmuck, denn man trägt zum Ballkleid wieder Federn, Blumen und strahlglitzernde Figuren im Haar.

gekocht, sodann in Stücken geschnitten, diese in heißem Fett nebst vermiegter Petersilie und Zwiebel eine zeitlang gedünstet, mit wenig Mehl gefocht, gegebenenfalls mit einem Eigelb abgezogen und zu Tisch gegeben.

Vorsüßlicher Kartoffel. Von einem recht festen Kartoffel entfernt man die äußeren harten Blätter, halbviertelt den Kartoffel und schneidet mit dem Messer über dem Kohlhobel bis zum Strunk seine Streifen. Den so zerleinerten Kohl übergießt man dann mit Essig, salzt, pfeffert, ändert ein wenig und rührt gut durcheinander. Dann macht man ein gutes Stück Schmalz in der Kasserolle heiß, reibt den Kohl hinein, läßt diese durchdünsten, gibt den Kohl samt dem gezogenen Saft hinein, fügt 2-3 geschälte, vom Kernhaus befreite, in dünne Scheiben geschnittene, saure Äpfel hinzu, rührt alles gut durch, fügt noch einen kleinen Schuß Rotwein daran und läßt mit etwas Fleischbrühe auf kleinem Feuer unter zeitweiligem Umrühren garerdämpfen. Beim Anrichten schmeckt man ab und würzt, wenn nötig, noch etwas nach.

Apfelschnee. Aus 3-4 Eiweiß wird mit 100 Gr. Zucker ein steifer Schnee geschlagen, dann werden 1 Pfd. ungefüßtes Apfelsüß und 2-3 Eßlöffel Zitronensaft hinzugegeben. Das Ganze kann man mit Gelee oder eingemachten Früchten verzieren.

Gesundheitspflege

Kinder leiden häufig unter Hautflechten. Folgendes Rezept sei für die Heilung angeraten: Aus pulverisiertem Zinkoxyd rührt man unter Zugabe einiger Tropfen Olivenöl einen dicken Brei, der gut verrührt werden muß und die auf die Flechtenstelle aufgetragen wird. Ueberpudert wird diese Salbe mit trockenem Kraftmehl, ein Bettenläschchen kann zum Schutz dienen. Das Verfahren wird täglich abends wiederholt. Haarige Hautstellen werden von diesem Mittel unbeeinflusst.

Angefeuchtete Hände. Petroleum und auch ungekochte Milch heilen stark mitgenommene Hände, beide Mittel sind fast immer im Haushalt vorrätig, so daß diese Handpflege bequem ist. Feuchte Hände werden mit Terpentin oder Sontig wirkungsvoll behandelt. In das tägliche Wochwasser werden einige Tropfen hineingekräufelt.

Gegen Schnupfen und beginnende Katarrhe hilft der Genuß von Zwiebelsaft mit Kanthariden; das Mittel muß löffellweise alle zwei Stunden eingenommen werden.

Kartoffelsaft und **Kartoffelmehl** haben Heilkräfte in sich. Noche geriebene Kartoffeln hinterlassen Saft, den man auf einem Sieb abtropfen läßt. Umschlüge damit lindern Rheumasthmerzen, Gichtanfälle, auch Brandwunden, wenn diese bereits im Heilstadium sind. — Wenn Kartoffelmehl mit kaltem Wasser und Glycerin angefeuchtet wird, bietet es ein Heilmittel für Verletzungen durch Stoß oder Schlag, es muß jedoch sofort angewandt werden.

Das vitaminhaltige Stärkewasser abgekochter Kartoffeln kann als Badezusatz Verwendung finden, als Einzelbad ist es erfrorenen Gliedern von Nutzen, möglichst die erfrorenen Stellen darin warm haben. Das Abkochen des Stärkewassers ist bekanntlich reich an Kalzium, die gegen alle Stoffwechsellstörungen gesund sind. Das Kartoffelwasser dient also als inneres Heilmittel, wenn es getrunken wird.

Bedeutung des Rückfalls und der Nachkrankheiten

Vorsicht in der Rekonvaleszenz nach der Grippe — Beachtenswerte Mahnung, besonders für die Gegenwart

Immer wieder erleben die Ärzte, daß Krankheiten mit besonderem Charakter zuzeiten gehäuft auftreten. Gerade bei ansteckenden Krankheiten hat sich gezeigt, daß es einen sogenannten „Genius epidemicus“ gibt. Das will heißen, daß gerade die Infektionskrankheiten in den einzelnen Jahren mit ganz verschiedener Heftigkeit und Häufigkeit auftreten. Es scheint, als fänden die Krankheits-erzeuger zu manchen Zeiten außerordentlich günstige Lebensverhältnisse vor, so daß sie sich dann schnell und heftig unter den Menschen verbreiten und so der Anlaß richtiger Epidemien werden.

In diesem Winter ist es gerade die Grippe, die geradezu epidemisch auftritt. Ihrer außerordentlich wechselnden Erscheinungen und verschiedenen Begleitumstände wegen ist sie immer eine undurchsichtige und daher ernstzunehmende Krankheit gewesen. In manchen Jahren zeigte sie die Eigenschaft, besonders unter Erkältungserscheinungen aufzutreten, aber auch als Kopfrippe ist sie in einer gefährlichen Form erkrankt. In diesem Jahr waren häufig besonders die Verdauungsorgane bei Grippe erkrankt. Die Grippe stellt in diesem Jahr offenbar ganz besonders hohe Anforderungen an die Widerstandskraft. Im gleichen Maße verursacht sie auch noch eine große Reihe unliebsamer Folgeerscheinungen, zu einem Zeitpunkt, in dem die eigentliche Erkrankung längst überwunden erscheint. Die Folgeerscheinungen beruhen meist auf einer sehr hart geminderten Widerstandsfähigkeit gegenüber einer neuen Infektion. Wenn das eigentliche Fieber und

die heftigsten Erscheinungen zwar abgeklungen sind, so kreisen im Körper doch immer noch eine Reihe krankhafter Stoffe, die der Körper erst mit der Zeit ausschleidet.

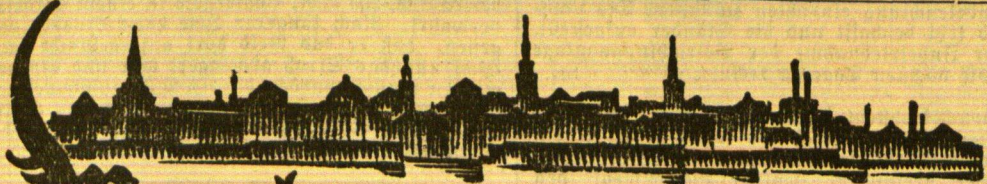
Dazu braucht er nochmals starke Kräfte — und daher erklärt sich das Gefühl der Mattigkeit und Leistungsunfähigkeit nach Grippeerkrankungen. Die Erscheinungen bei einer akuten Grippeerkrankung befehlen uns darüber, daß die krankmachenden Stoffe offenbar überall im Organismus wirksam werden. Die allgemeinen Schmerzen in allen Muskeln, im Kopf und allen Gliedern zeigen, daß es sich um eine schwere Allgemeinerkrankung dabei handelt. In gleicher Weise, und zwar ganz besonders nach äußerlich überstandener Krankheit, spielen sich diese Schädigungen auch an den inneren Organen ab. Da sie im allgemeinen keine direkten Schmerzen verursachen, werden diese gefährlichen Organerkrankungen nur zu gerne vernachlässigt. In Organen wie Leber, Herz und ganz besonders an den Nieren werden die krankhaften Stoffe an den einzelnen Zellen wirksam und machen damit das ganze Organewebe zu seiner normalen Arbeit genau so untüchtig, wie die plötzlich eintreffende Grippe den Menschen auf der Stelle leistungsunfähig machen kann.

Besteht also nach dem Aufstehen noch eine erhebliche Mattigkeit, so sei dies eine Warnung, gleich wieder mit vollen Segeln an die Arbeit zu gehen. Besonders Personen, die in einer starken beruflichen Verantwortung stehen, und für die es so leicht keinen Ersatz in der Arbeit gibt, neigen dazu,

ihre Rekonvaleszenz in gefährlicher Weise gewaltsam abzukürzen. Dabei tritt dann nur zu leicht ein Rückfall ein, der sie erneut an das Bett fesselt, oder es entsteht eine der sehr zu fürchtenden Nachkrankheiten, die auch jahrelangen Schaden anrichten können. Es ist daher notwendig, sich vom Arzt darin beraten zu lassen, wie die Zeit nach der Krankheit zu gestalten ist. Der Arzt wird seinen Rat vom Resultat der verschiedensten Untersuchungen abhängig machen. So wird niemals eine Untersuchung des Urins unterlassen werden nach einer fieberhaften Erkrankung. Eine Untersuchung des Blutbildes gibt oft wertvolle Aufschlüsse über den Grad, in welchem bereits wirkliche Genesung eingetreten ist.

Im Anschluß an solche Erkrankungen klammern auch alte Leiden, die man längst vergessen hat, gerne wieder auf. Es ist daher notwendig, dem Arzt darüber zu berichten, damit er eine entsprechende Untersuchung einleiten kann. Ganz besonders, wenn man früher eine Tuberkulose durchgemacht hat, soll in nicht zu ferner Zeit nach jeder anderen Erkrankung eine Durchleuchtung der Lungen vorgenommen werden. In der Lungenfürsorge werden diese Untersuchungen ohne Schwierigkeiten durchgeführt.

Eine achtlose Vernachlässigung der Rekonvaleszenz kann unerwartete Leiden herbeiführen, bei denen man seine Oberflächlichkeit dann bereut. Auch wird hier oft die Ursache langwieriger, chronischer Leiden zu sehen sein, die jahrelange Beschwerden verursachen können. Die Schwere, mit der in diesem Jahr die Grippe auftrat, gab Veranlassung, Vorsicht gegenüber dieser Krankheit walten zu lassen; in besonderer Weise muß diese Vorsicht aber nach überstandener Krankheit walten, um größeren Schaden zu verhüten.
Dr. med. R. E.



Memel, 27. Januar

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Rektor I. N. Ludau †

Im gesegneten Alter von fast 87 Jahren ist vor-gestern Rektor I. N. Ludau verstorben. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der wohl als der Patriarch der Lehrerschaft des Memelgebietes gelten konnte. Fünfzig Jahre, vom 15. Juni 1870 bis zum 1. Oktober 1919, war er, nachdem er vorher am Seminar Karalene seine Ausbildung erhalten hatte, als Lehrer im Memelgebiet tätig, und zwar bis zum 31. März 1878 in Glibischen-Peter, dann bis zum 31. Dezember 1878 in Kuntzen-Görge und vom 1. Januar 1877 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand in Memel, und zwar von 1898 als Hauptlehrer und von 1910 als Rektor an der Ballastplatzschule. Das sind trodene, nützliche Zahlen, aber wieviel Mühe und Arbeit schließen sie ein! Tausende von Schülern sind durch die Schule dieses Lehrers und Schulleiters gegangen, und es mag wohl sein, daß er zuletzt die Enkel jener Schülerinnen unterrichtete, die in den ersten Jahren seiner Lehrtätigkeit auf den Bänken vor ihm saßen. Mit treuer, aufopfernder Pflichterfüllung hat er sein Amt versehen, und daneben fand er Zeit, sich in verschiedenen Vereinen zu betätigen. In der Vorkriegszeit war er auch lange Jahre hindurch Mitarbeiter des lokalen Teiles unserer Zeitung. Nach seiner ein halbes Jahr-hundert umfassenden Amtstätigkeit konnte er, was nur sehr selten einem Lehrer vergönnt ist, sich mehr als siebzehn Jahre in Gesundheit und außerordentlicher Frische und Rüstigkeit eines ruhigen Lebens-abends erfreuen. Ueber seine Familie, Kollegen und Schüler hinaus werden auch weitere Kreise der Stadt und des Gebietes ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Das „Holzzeitalter“ der Memellandschaft

In der heute vorliegenden ersten diesjährigen Nummer des Grenzgartens, der heimatkundlichen Beilage unserer Zeitung, bringen wir einen auf-schlußreichen Artikel über die große Rolle, die das Holz als Werkstoff für den ländlichen Haus-rat bis in die Vorkriegszeit hinein spielte. Wenn auch heute noch diese und jene Gegenstände der Hauswirtschaft aus Holz angefertigt werden, so doch lange nicht mehr in dem Maße, als das früher der Fall war; eine ganze Reihe von Gegenständen des Hausrats sind inzwischen „museumsreif“ geworden. Die Abbildungen, die diesem Artikel beigegeben sind, machen die Ausführungen besonders anschaulich. Ferner bringen wir einen Aufsatz „Alte Memeler Hausmarken“ mit einer Zeichnung, weiter eine Uebersicht „Die Kurische Mehrung in Zahlen“ und die ständige Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren“.

Hundert Lit für eine Sammlung des Grenzgartens

Bei Beginn des neuen Jahrganges des Grenz-gartens, unserer heimatkundlichen Beilage, möchten wir noch einmal darauf hinweisen, daß es sich empfiehlt, die Beilage zu sammeln und nach einer Reihe von Jahren einbinden zu lassen. Der seit 1927 erscheinende Grenzgarten enthält — mit ganz vereinzelten Ausnahmen — Arbeiten, die sonst nirgends veröffentlicht worden sind und die, das braucht wohl nicht erst besonders begründet zu werden, für jeden, der die Vergangenheit unserer Heimat näher kennenlernen will, von großer Bedeu-tung sind. Leider sind unsere früheren Hinweise, die Beilagen zu sammeln, nur vereinzelt befolgt worden, so daß die bisherigen Jahrgänge nur sehr schwer zu erhalten sind. Von Sammlern sind für die bisher erschienenen Nummern des Grenzgar-tens bereits 100 Lit verlangt und auch bezahlt wor-den, so daß auch von diesem rein materiellen Ge-sichtspunkt aus gesehen sich eine Aufbewahrung wohl lohnt. Die Beilage ist drucktechnisch so ein-gerichtet, daß ihre Aufbewahrung sehr einfach ist: jede Nummer ergibt, in der Mitte gefaltet, vier Seiten.

Schwerer Autounfall bei Dumpen

Der Wagenlenker an den Verletzungen gestorben
Am Nachmittag des Dienstag kam es auf der Chaussee bei Dumpen, unweit von Buddel-schmen, zu einem schweren Autounfall, der ein Men-schenleben zum Opfer forderte. Der Wagenlenker Jzig Jakowicz aus Jonava, der zugleich auch Mitinhaber des Lastwagens KA 65 war, verlor die Herrschaft über den Wagen, fuhr gegen einen Baum und stürzte mit dem Auto in den Graben. Er wurde zwischen Sitz und Steuer-rad gequetscht und erlag am gleichen Abend in einem Krankenhaus in Memel seinen Verletzungen. Die beiden Mitfahrer, Leiser Judesewicz aus Jonava und Besitzer Johann Kramp aus Lapallen (Kreis Hendekrug), blieben unverletzt.

Zu diesem Unfall erfahren wir die folgenden Einzelheiten: Am 26. Januar um 15.15 Uhr wurde der Landespolizei-wache in Memel durch Fern-sprecher von Gastwirt Hilpert-Buddel-schmen mit-geteilt, daß auf der Chaussee hinter Dumpen ein Lastkraftwagen gegen einen Baum gefahren sei.

Sofort wurden zwei Beamte zur Unglücksstelle ent-sandt, wo sie den Besitzer Johann Kramp aus La-pallen bei dem stark beschädigten Auto fanden. Kramp machte die folgenden Angaben: Er habe in Memel ein Auto gesucht, mit dem er bis Nibbern mitfahren könne. Das Auto KA 65 sei gerade zum Abfahren fertig gewesen, und er habe sich zwischen die beiden Personen gesetzt, die gleichzeitig Mitin-haber des Autos seien. Die Straße war trocken und wenig belebt. Der Kraftwagen hatte eine Ge-schwindigkeit von 40—50 Stundenkilometern. Kurz vor der Unfallstelle habe der Wagenlenker noch eine Zigarette geraucht. Kramp habe auf einmal ge-merkt, daß der Wagen scharf links fahre, ohne die Geschwindigkeit zu vermindern. Der Lenker habe keine Anstalten gemacht, nach rechts abzubiegen. Kramp hatte den Eindruck, daß der Wagenführer mit offenen Augen schlafe. Mit dem linken Vor-derrad sei dann der Wagen über zwei Kieshaufen gefahren, habe eine etwa 60 Zentimeter starke Esche gelast umgebrochen und sei in den tiefen Graben gefahren. Der Wagenlenker wurde durch die Steue-rung verletzt und verlor das Bewußtsein. In der Richtung von Prökuls sei der Lastkraftwagen RA 28 entgegengekommen. Die Insassen dieses Wagens haben dann den eingeklemmten Wagen-lenker befreit und nach Memel ins Krankenhaus gebracht.

Der Wagen, der ziemlich neu war, wies starke Beschädigungen auf. Er war mit Sperrplatten und Rifen schwer beladen worden. Eine Bremsspur ist nicht festzustellen gewesen.

Die Erstaufführung im Deutschen Theater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:
Zu der am heutigen Abend im Deutschen The-ater stattfindenden Erstaufführung der dramatischen Ballade „Elisee“ von Manfred Hausmann sei da-ran erinnert, daß der Dichter bereits früher im Goethebund in Memel aus seiner Lyrik vorgelesen hat und daher in unserer Stadt kein Fremder ist. Sein neuestes Werk „Elisee“, das bereits an maß-gebenden Bühnen Deutschlands Aufführungen er-lebt hat, behandelt in freier Dichtung die alte Ge-schichte von der schönen Elisee und dem Wasser-mann.
Um auch der Jugend diese dramatische Ballade

vermitteln zu können, hat die Intendanz eine dar-auf rücksichtnehmende Fassung für die Schillervor-stellung gewählt. Das Original kommt in den An-rechtsvorstellungen zur Darstellung.

* Ein Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch vormittag im Sägewerk Silberg. Eine gewisse Petronyte, Schulstraße Nr. 6 wohnhaft, wurde von einem Stück Holz so schwer an einem Fuß verletzt, daß sie mit dem Sanitätsauto nach einem Kranken-haus gebracht werden mußte.

Filmschauspieler ganz privat!

Liebhaber des Publikums soll unser neuer Tat-sachenbericht schildern, wie sie dasheim und in der Fremde, in die sie ihre Arbeit führt, wirken. Nicht flüchtig „interviewt“ wurden diesmal die Künstler während einer kurzen Drehpause, nein, sie sollen diesmal gezeigt werden, wie sie ohne das „verklä-rende“ Scheinwerferlicht in ihren Feierstunden sind. So kommen wir ihnen in ihrem persönlichen Er-leben und in ihrem schöpferischen Ringen am nächsten.

Filmschauspieler — ganz privat...

Lillian Harvey — Adolf Wohlbrück
Benjmino Gigli — Clark Gable — Familie
Klepura: ohne Scheinwerferlicht

Von Peter ten Haart

Die Künstler des Films wünschen es selbst, daß auch einmal davon gesprochen wird, daß hinter je-der Rolle und ihrem Erfolg der schöpferische Mensch steht, der gar nicht die Zeit hat, all die „Geschicht-chen“ zu erleben, die ihm angedichtet werden.

Mit dem Abdruck des Berichts beginnen wir in der vorliegenden Nummer.

* Generalversammlung des Vereins der Hundes-freunde. Der Verein der Hundefreunde e. V. hält heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, im Schützenhause seine ordentliche Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Angelegenheiten, die zur Beratung kommen werden. Der Vorstand die-ses Vereins bittet daher die Mitglieder, möglichst vollzählig zur Versammlung zu erscheinen.

Vom Markt

Wie es an Mittwochmärkten um diese Jahres-zeit üblich ist, war das Angebot auch am letzten Markttag in Memel nur klein. In der Marktstraße auf dem Buttermarkt standen fast ausnahmslos Händler, die Butter mit 1,30—1,40 Lit je Pfund verkauften. Für Eier verlangten sie 13—15 Cent je Stück.

Geflügel war nur wenig vorhanden. Die Preise bewegten sich in den gleichen Grenzen wie auf dem letzten Sonnabendmarkt. Tauben wurden mit 70—80 Cent verkauft, Hühner mit 3—4 Lit das Stück.

In der Marktstraße, die sonst in ununterbroche-ner Reihe mit Verkäufern besetzt ist, waren große Lücken entstanden. Hier gab es viele Moosbeeren für 60 Cent je Liter. Weiter wurden hier Sauer- Kohl, Wurzelwerk, Gurken und andere Kleinigkei-ten angeboten.

Der Fischmarkt war recht gut mit Fischen aller Art beliefert, doch fanden sich nicht viele Käufer. Von Niddern waren lediglich Fischhändler gekom-men, die von den Fischern ihre Fänge angekauft hatten. Ein Mellneragger Motorfutter hatte Dorfsche gefangen, die zum Verkauf gestellt waren. Es kosteten Bänder 1—1,20 Lit, Hechte 0,80—1 Lit, Bierfische und Härten 30—60 Cent, Quappen 50 Cent und Dorfsche 30—40 Cent je Pfund.

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. Januar 1937

Aufgeboren: Arbeiter Jakob Dittkuhn mit Marine Alksnis, geb. Urban, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Kaufmann Paul Michael Birschkus, von hier. Eine Tochter: dem Schneider Michel Preugschas, dem Schmiedemeister Walter Edwin Prüfert, von hier.

Hendekrug, 27. Januar

Zahlung der Versorgungsgebühren im Kreise Hendekrug

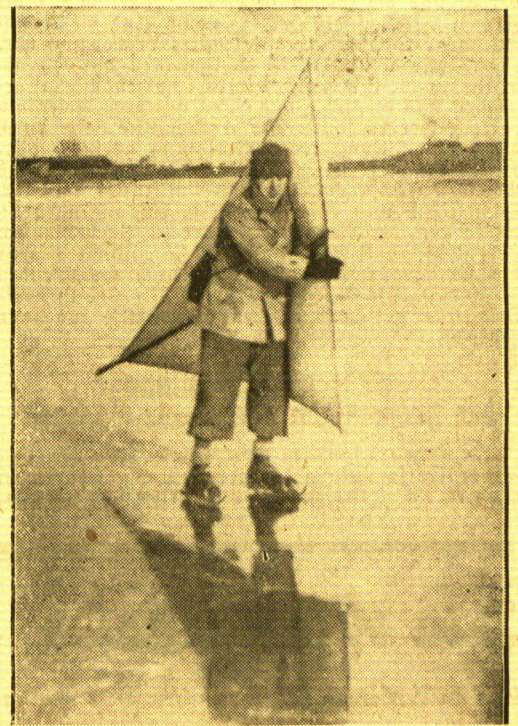
Das Direktorium des Memelgebietes weist dar-auf hin, daß die Zahlung der laufenden Verfor-gungsgebühren an die Kriegsbeschädigten, Al-terntner, Zivilbeschädigten (Verschleppte) und ihre Hinterbliebenen im Kreise Hendekrug, mit Aus-nahme des Kirchspiels Kinten, durch die Kreis-kasse Hendekrug erfolgt. Für das Kirchspiel Kinten werden diese Bezüge weiter durch den Spar- und Darlehnskassenverein Kinten gezahlt. Formulare zu Rentenquittungen sind bei den Amtsvorstehern erhältlich.

Mit dem Schlittschuhsegel nach Schwarzort

Ein frostklarer, wundervoller Winter-sonntag bricht an. Das Thermometer zeigt Minus 18 Grad an. Der Wind, aus Ost bis Südost kommend, weht uns gerade aus der richtigen Ecke. Also auf zur Segelpartie nach Schwarzort. Es ist noch recht früh und Schmelz ist weit, so weit, daß es eigentlich so geschrieben werden müßte: Schmeeeeelz. Unter-wegs: Treffpunkt mit dem Partner. Schlittschuh-segel und „Brodkerfichten“ — so nennt der „richtige“ Schmelzer ein Paar Holzschlittschuhe — unterm Arm, so geht's fürbaß wie die „Zünftigen“. Am Bassin werden die Segel gespannt und die Schlitt-schuhe aufgeschnallt. Kaum ist es erledigt, da sind auch schon die Finger steif und es wird höchste Zeit, die zwei Paar recht dicken Handschuhe wieder über die Hände zu bekommen. Denn hier bläst ein et-was kälterer Wind. Jetzt aber geht's hinaus aufs Haff; klar und golden ist die Sonne emporgestiegen und läßt uns alles viel „rosiger“ erscheinen. Ein dritter Segelfreund findet sich ein, muß aber leider schon bei Ellernhorst kehrt machen. Jetzt das Segel in die Hand, vom kräftigen Wind getrieben, so geht es in lausender Fahrt übers Haff. Einzelne „Blän-ken“, schon auf Hunderten von Metern erkennbar, und auch Eisstaunungen werden umfahren. Dann kommen kilometerlange, spiegelglatte Stellen. Hier machen wir kehrt und laufen mehrfach über die Fläche hin und her, mit und gegen den Wind. Dann zur Abwechslung ein paar lange Fahrten quer über das Haff und nuu in Schrägfahrt auf Schwarz-

ort zu. Leider liegt an der Nehrungsseite vor Schwarzort viel Schiebeeis und gebietet vor-sichtiges Fahren. Trotz des strengen Frostes ist uns ganz warm geworden. Etwa zwei bis drei Kilometer vor Schwarzort ist eine riesige Blänke. Interessant war es, zu beobachten, wie der Wind das Wasser zu Wellen peitschte und es am Rand der Blänke glühend zerstäuben ließ. Nach dem Ueberfrageln einiger Schollenfelder geht es in rascher Fahrt an der Schwarzortter Anlegestelle vorbei. Wir machen eine Stunde Rast. Und wie schmeckt das Mittag-essen! Dann wieder hinaus zur Rückfahrt in Sonne und Wind. Den Wind haben wir jetzt fast im Rücken und bei der jetzt noch schnelleren Fahrt heißt es aufpassen. Einzelne Schollen werden über-fahren. Wo größere Eis-schiebungen liegen, geht es im „eleganten“ Vogen herum. Nicht immer glückt es. Plötzlich eine Schneewehe, darunter Eisschollen, und schon landet man im hohen Vogen etwas un-sauft, aber heil. Vorwärts, vorwärts! Ueber kilo-meterlange, glatte Flächen sind wir im Nu hinweg-gekauft, und ehe wir es recht erfassen, winkt schon der Wimpel des Klubhauses des Kurischen Eis-Nacht-Clubs.

Noch stundenlang kreuzen wir das Haff in allen Richtungen. Erst, als die Sonne versinkt, beenden auch wir die Partie. Es war ein schöner, herrlicher Tag, reich an Erlebnissen. Schlafpulver haben wir hernach bestimmt nicht gebraucht. Kn.



Mit dem Dreiecks-Segel in voller Fahrt



Das große Schlittschuhsegel in Trapezform hat der kräftige Wind aus Südost prall gefüllt.



Schollenfeld zwischen Memel und Schwarzort

Memelgan

Kreis Memel

Holzverkauf in Preßburg. Am Dienstag fand bei Kaufmann Masch in Preßburg ein Holzverkauf statt. Es wurde Bau- und Brennholz aus den Forstereien Wehden, Bliesleben und Achsurden verkauft. Für Brennholz schwankten die Preise je nach Art des Holzes zwischen 5-10 Lit je Raummeter. Bauholz kostete je nach Klasse 18-36 Lit je Raummeter. Der Markt war mittelmäßig besucht. Dieser Tage fand auf der Landeschauffee von Buddelshagen bis zur Kreisgrenze Memel-Bendekra der Verkauf von 144 Chauffeebäumen statt. Es war zunächst beabsichtigt, nur 70 Bäume zu verkaufen. Da aber die Nachfrage groß war und auch ein Bestand von älteren Bäumen vorhanden war, wurde die Stückzahl bis auf 144 erhöht. Für einzelne Bäume wurden, soweit es sich um Birken handelte, 6-20 Lit, und für Eichen bis 30 Lit gezahlt.

Verschickenes aus Schwarzort. Dieser Tage fand in Schwarzort im Gasthause „Zur Eiche“ die Rohverpackung im Bezirk Schwarzort statt. Es hatten sich viele Pachtlustige auch vom Festlande eingefunden. Der Pachtpreis betrug 10-27 Lit je Parzelle. Dieser Tage fuhr der Sechschlitten eines Schwarzorters in eine Blänke. Da sich glücklicherweise in der Nähe mehrere Fischer befanden, gelang es, den Anker und auch das Boot herauszuholen. Bei Schwarzort gibt es noch immer Blänken, infolgedessen ist Vorsicht geboten.

Bersammlung des Fischereivereins Preil. — **Verschickenes.** Dieser Tage hielt der Fischereiverein Preil im Gasthause Dehkeit eine Bersammlung ab, die von dem Vorsitzenden W. Kubillus eröffnet wurde. Nachdem er den Mitgliedern gute Fänge bei der Fischerei in diesem Winter gewünscht hatte, gedachte er des im Berichtsjahre verstorbenen Mitgliedes Kaufjoks, dessen Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Eine längere Aussprache wurde über die Frage der Entfernung von Hindernissen, die am Hafen auf dem Hafesgrund liegen, geführt. Durch diese Hindernisse wird den Fischern bei der Treibnetzfischerei großer Schaden angetan. So liegen dort ein großer Baumstamm und ein Weisefahn, der vor vielen Jahren gesunken ist. Es wurde beschlossen, den Baumstamm selbst herauszunehmen, und zwar soll dies in den nächsten Tagen geschehen. Wegen der Entfernung des Weisefahnes soll ein Gesuch an die zuständige Stelle gerichtet werden, damit das Hindernis durch Sprengungen beseitigt wird. In der weiteren Aussprache wurde beschlossen, eine Fahne anzuschaffen. Die Wegebezeichnung Preil-Fellenhof und Nidden-Windenburg hat bereits stattgefunden. Die Blänken auf dem Bass bei Preil und Nidden sind vollständig angefahren. — Die Fischerei mit dem Grokneß hat bisher nur etwa drei bis vier Scheffel kleine Kaulbarke gefangen. Große Stinte gibt es fast garnicht.

Kreis Pogegen

Armenbescherung der Evangelischen Frauenhilfe Pogegen

Nachdem bereits zu Weihnachten der Frauenverein und die Gemeinde eine Hilfsaktion für die Armen durchgeführt hatten, nahm jetzt die Evangelische Frauenhilfe eine Armenbescherung vor. Man hatte seinerzeit zu Weihnachten hiervon abgesehen, weil damals bereits Zuwendungen geschehen und die Hilfe auf einen weiteren Zeitraum verteuert werden sollte. Die Frauenhilfe hatte durch die Veranstaltung einer Verlosung größere Barmittel aufgebracht und durch Sammlungen und Spenden Sachgegenstände und Naturalien erhalten. Es wurden nun etwa 40 Pakete zusammengestellt, die je nach der Bedürftigkeit der zu Bescheidenden Lebensmittel, Kleider und Wäsche enthielten. Für die Allerbedürftigsten wurden auch Geldspenden verabfolgt. Die Geschenke wurden den Armen durch Mitglieder der Evangelischen Frauenhilfe ins Haus gebracht.

Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Pogegen

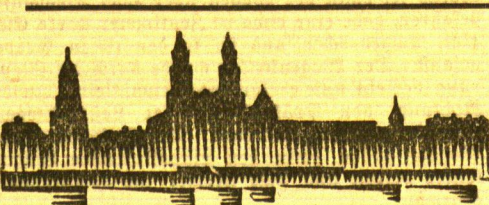
In Pogegen fand im Zentralhotel die ordentliche Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Pogegen statt, zu der alle aktiven Mitglieder

erschienen waren. Der Vorsitzende, Amtsvorsteher Kundrat, eröffnete die Bersammlung. Er hob das gute Einvernehmen in der Wehr hervor und sollte der Arbeit der Mannschaft Anerkennung, da die Wehr im verfloffenen Jahre recht viel in Anspruch genommen worden war und Gelegenheiten hatte, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Schriftführer Goebie erläuterte dann den Jahresbericht. Die Wehr verfügt über 17 aktive Wehrmänner und über eine größere Anzahl passiver Mitglieder. Im Jahre 1938 fand eine ordentliche Generalversammlung und eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. In jedem Monat wurde regelmäßig am ersten Sonntag eine Übung veranstaltet, zu der im Durchschnitt 15 Wehrmänner erschienen, ein Zeichen großer Dienstbereitschaft. Ferner wurde ein unvorhergesehener Alarm gemeinsam mit der Pflichtfeuerwehr durchgeführt, der zufriedenstellend ausfiel. Der Vorsitzende und Amtsvorsteher nahen die ständige Spritzenrevision vor. Das Auto der Wehr und einige Angehörige der Wehr wurden für die Spritzenrevision der Gemeindepfeizen in den umliegenden Dörfern in Anspruch genommen. Die beiden Brandmeister und zwei Feuerwehrleute haben während des ganzen Jahres bei keiner Übung gefehlt. Die Wehr wurde während des verfloffenen Jahres 17 Mal bei Bränden in der Umgegend in Anspruch genommen. Mit Hilfe des motorisierten Löschzuges war es möglich, auch bei entfernteren Bränden helfen einzugreifen und vor allem rechtzeitig zu erscheinen, so daß bei verschiedenen Bränden durch das Eingreifen der Wehr Gebäude gerettet werden konnten und damit große Vermögenswerte der Allgemeinheit erhalten blieben. Die Kasse der Wehr wurde durch die Mitglieder Zander und Kallnischkes geprüft und in Ordnung befunden, so daß dem Kassierer die Entlastung erteilt werden konnte. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Amtsvorsteher Kundrat, Brandmeister erster Brandmeister Schloßmeister Krüger, zweiter Brandmeister Bauunternehmer Didschull, Kassierer und Schriftführer Büroangestellter Kallnischkes, Zeugmeister Autobesitzer Zander, Spritzenführer Zementwarenfabrikant Goebie, Führer der Steigerabteilung Tischlermeister Kappelsties, Führer der Wassermannschaft Besitzer Kischlat, Führer der Ordnungsmannschaft Landwirt Kragenings. Das Örtengericht besteht aus dem Vorsitzenden Kundrat, Brandmeister Krüger, Schriftführer Kallnischkes, Abteilungsführer Kischlat und den Wehrmännern Eskeries und Pataga. Es wurde beschlossen, in nächster Zeit einige Uniformen neu anzuschaffen. Für die Beheizung des Depots für den motorisierten Löschzug wurden für die Zeit der anfallenden starken Kälte Wehrmänner kommandiert, die die Beheizung wochenweise durchzuführen haben. Nach Regelung verschiedener interner Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Neue Straßenbeleuchtung in Willkischen. Es wurde bereits seit langem als ein Uebelstand empfunden, daß Willkischen keine Straßenbeleuchtung hatte. Der Ort ist langgestreckt und auch verhältnismäßig dicht besiedelt. Nunmehr hat die Gemeindevormaltung beschlossen, eine elektrische Straßenbeleuchtung einzurichten zu lassen. Die Lampen sind jetzt beschafft und die Ständer aufgestellt. Mit der Inbetriebnahme der Beleuchtungsanlage ist für die nächsten Tage zu rechnen.

Einbruchsdiebstahl in Trakeninafen. In einer der letzten Nächte wurde bei einer Frau L. ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dabei entwendeten die Einbrecher dreiviertel Zentner Weizenmehl, den ganzen Vorrat an Fleischwaren und verschiedene Wäschestücke. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Generalversammlung des Dienzuchtvereins. Der Dienzuchtverein Vaugargen hielt dieser Tage bei Kaufmann Klinger seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Amtsvorsteher Samel-Gröppelken, begrüßte die Erschienenen. Nach dem Geschäftsbericht wurde die Kasse geprüft, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Der Kassenbestand wurde dazu verwendet, eine Wabenpresse anzuschaffen. Jetzt können die Mitglieder die erforderlichen Mittelwände aus Wachs selbst pressen. Die Vorstandswahl ergab das folgende Ergebnis: 1. Vorsitzender Lehrer Szintening-Schäfen, Stellvertreter Schmiedemeister Schweinberger-Sillutten, Kassierer und Schriftführer Behrendt-Vaugargen. Nach Schluß blieben die Mitglieder bei einem Imbissrunk beisammen.



Kaunas, 27. Januar

* **Beranstaltung der Reichsdeutschen.** Von der Deutschen Gesandtschaft werden wir gebeten, auch an dieser Stelle auf die am Sonntag, dem 30. Januar, abends 8 Uhr in den Räumen des V.d.R. in Kaunas, Karmelitru gatve Nr. 6, stattfindende Feier der Reichsdeutschen aus Anlaß des Tages der nationalen Erhebung hinzuweisen.

Ostpreußen

Geld zu Häckel zerschneiden
Der Einwohner K. aus Starzinnen im Kreise Johannsburg hatte, um sein Geld „ganz sicher“ zu verwahren, 200 RM. Papiergeld in einem Strohsack verwahrt. Nach längerer Zeit hatte er aber verstanden, daß er das Geld dort untergebracht hatte. Weil nun das Strohsack abgelagert war und erneuert werden mußte, wurden die 200 RM. zufammen mit dem Strohsack in die Scheune getragen und zu Häckel zerschneiden. Geld gehört nun einmal nicht in den Strohsack.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Vortrag. 17,15: Schallplatten. 17,30: Vortrag. 17,45: Leichte Musik. 18: Vortrag. 18,15: Schallplatten. 18,40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Witza-Nachrichten, Gita, Programm. 19,30: Konzert. 20: Aus Memel. 20,20: Gesang. 20,50: Konzert. 21,35: Klaviermusik. 21,55: Gita. 22: Konzert. Memel (Welle 531). 7,15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 20: Informationen. 20,20: Aus Kaunas. 21,20: Vorlesung. 21,35: Aus Kaunas.
- Rüningsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,15: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8,40: Ohne Sorgen jeden Morgen. 10: Schulfest. 11,40: Landfunt. 12: Mittagskonzert. 14,30: Unterhaltende Gesänge. 15: Spiele für Kinder. 15,25: Wege in neue Berufe. 15,45: Deutsches Leben in Zahlen. 16: Kaffeeklatsch. 17,40: Musik der Bewegung. 19,10: Spielmusiken für die Jugend. 20,10: Peterfen-Konzert. 21,10: Bei Franz Schubert. 22,40: Konzert. Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Frühkonzert. 10: Schulfest. 11,30: Landfunt. 12: Konzert. 14: Alexei. 15,45: Lieber. 16: Konzert. 18: Vom Elbichord zum Hammerflügel. 18,30: Klavier. 19: Guten Abend, lieber Hörer. 20,10: Bauernschwank. 21: Was v. Schilling-Konzert. 22: Schallplatten-Langmusik.
- Berlin (Welle 357). 19,15: Sonate. 20,10: Winterlicher Tanzabend. 22,35: Unterhaltungskonzert. Breslau (Welle 316). 20,10: Arbeiter singen und spielen. 20,50: Reichsautobahnen (Sporspiel). 22,35: Unterhaltungskonzert.
- Hamburg (Welle 332). 19: Aktion, Heitrichs-Wunder! 20,10: Und abends wird getanzt. 22,35: Bunte Varietä. Leipzig (Welle 382). 18,45: Kleine Musik. 20,10: Räubchen vom Heilbrunn. 22,45: Unterhaltungskonzert. Köln (Welle 456). 19: Aus italienischen Opern. 20,10: Es klingt ein Lied (Operette). 21,10: Bunte Stunde. 22,05: Tanz.
- München (Welle 406). 19: Wunschkonzert. 20: Unterhaltungskonzert.
- Wien (Welle 507). 20: König Richard III. 22,20: Aus alter und neuer Zeit. Beromünster (Welle 540). 19,40: Musik. 20: Einfonktkonzert.
- Stockholm (Welle 426). 20: Schallplatten. 22: Konzert.

Stroh und Futterkartoffeln

kauft jeden Vosten zu höchsten Tagespreisen

„Maikas“ Vletubos Klsportas

Klaipėda II

Geldmarkt	Grundstücksmarkt
Gefucht 2500 Lit (9458) als erstell. Hypothek auf Stad. Grundst. Zulchr. u. 2539 a. d. Abfertigungsst. d. V.	Grundstüd mit Baustelle zu verkaufen (9451) I. Querstraße Nr. 1.
1000 Lit zur 1. Stelle auf ein 70 qm. Grundst. Grundstück geucht. Zulchr. u. 2540 an die Abfertigungsstelle d. V.	Mehrere 1000 Lit (9449) im Zentrum, k. Breite v. 15000 bis 75000 Lit zu verkaufen. Ein Grundstüd k. Werte von 45000 Lit wird jetzt für 38000 Lit verkauft (9449) Scharwin Schanzenstraße 2 nahe Schlenkerstraße Telefon 3737.
Suche 1100.— lit auf schuldenfr. Basisgrundstüd geg. hohe Zinsen zur ersten Stelle. Zulchr. u. 2541 an die Abfertigungsstelle d. V.	

Verlangen Sie nur:

SIGELLA

Edel-Bohnerwachs zur Pflege von Holz, Parkett- und Linoleum-Fußböden

Zu den neuen Preisen: 0,70 1,15 2,25 4,50

Stellen-Angebote	Bäcker-geselle	Vermietungen
Flüchtiges, anständ. Büfettfräulein geucht (9473) „Zum Pilsner“.	kann sich melden Mählentorstr. 8.	2 kl. sonn. sep. Zimmer leer, im Neubau, sof. zu vermieten. Schriftl. Angeb. u. 2534 a. d. Abfertigungsst. d. V.
Mädchen von sofort geucht. Hotel „Eckhof. König“	Mädchen mit Kochkenntnissen am 1. 2. od. 15. 2. geucht. Zu erst. an den Schaltern d. V.	Kl. möbl. Zimmer ab 1. 2. zu vermieten. Ferdinandstr. 3.
Junge Anwärterin für eine Kranke geucht (9443) Thiel Solptialstraße 9.	Stempel bei F. W. Siebert Memeler Dampf	Möbl. Zimmer zu vermieten (9443) Montestr. 34, 1 Tr.

Schlafstelle zu haben (9468) Brauerstr. 2, 1 Trp.	2-Zimmer-Wohn. in d. Nähe Kalerne-Bahnhof zu mieten geucht. Zulchr. unter 2533 an die Abfertigungsstelle d. Vlatas. (9440)	Speicher mit oder ohne Gleisanschluss von sofort, evtl. 1. März geucht. Angebote an: M. Mischelwitz Johannisstraße 7.
Laden m. Dreizimmerwohn. in der Altbauer Str. am 1. April d. Js. zu vermieten. Zu erfragen (9442) Doerksen Löpferstraße 8a Telefon 47-49.	gut möbl. Zimmer sep. mögl. mit Bad. Nähe Fischerei. von Frei geucht. Zulchr. m. Preisangabe unt. 2529 an d. Abfertigungsstelle d. Vlatas.	Stellen-Gesuche
Mietsgesuche	Sep. möbl. Zimmer Zentrum, v. 2 Damen geucht. Zulchr. unt. 2535 an d. Abfertigungsstelle d. V. erb.	Gärtnergebille mit guten Zeugnissen sucht Stelle. Zulchr. u. 2530 a. d. Abfertigungsst. d. V.
2-Zimmerwohnung per sofort od. später. Zulchr. u. 2537 a. d. Abfertigungsst. d. V.	Herr sucht ab 1. 2. 37 möbl. Zimmer Schriftl. Angeb. unt. 2531 an die Abfertigungsstelle d. V.	Suche ein Stelle als Nähterin Zulchr. u. 2543 a. d. Abfertigungsst. d. V.
2 junge Mädchen suchen (9473)	Suche Personal. Tausch-Kauf-u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“ Sie ist flink, billig und besornt alles.	Wetere erwähnte Wetsh. Zochter sucht leichtere Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Zulchr. unt. 2536 a. d. Abfertigungsst. d. V.

Die Wiederkehr

Von Erik Lennhard

Fünfzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Brigitte sieht mit einem Blick ihrer eigentümlich hart blühenden blauen Augen darüber — sie will etwas Festiges sagen, bezwingt sich aber. Langsam läßt sie das heiße Wasser aus dem Becken über ihre Hände laufen, um die letzten Spuren des Tons abzuwaschen. Dann zieht sie sich den Kittel ab, hängt behutsam einen feuchten Kappen über den Tonkumpen, aus dem sich Rothars Kopf, unheimlich gestaltet, heraushebt.

Nachdenklich bleibt sie vor ihrer Arbeit stehen, sieht nicht zu Rothar herüber, der mit einer verkrampften trotigen Jungenshaltung mitten im Raume steht.

„Sie haben schon recht“, sagt sie mit einer dunklen Stimme, die ein Kontrast ist und hart wie ein Würfel, wäre sie nicht durchdrückt von dieser Kraft und Wärme, die von dem ganzen kräftigen schönen Mädchenwesen ausstrahlt. „Sie haben schon ganz recht. Je mündungsstärker ein Gesicht, um so interessanter für uns. Denn gerade das Einmalige herauszuholen aus der Vielfalt, das reizt doch. Aber das alles sind nicht Ihre wahren Gesichter, Erff! Ich bin noch nicht hinter Ihr wahres Gesicht gekommen — ganz einfach, weil Sie selbst noch nicht dahinter gekommen sind. Sie suchen nach sich selbst, aber Sie finden sich nicht.“ Sie lästet noch einmal das Tuch über den Tonblock. „Ganz genau wie Sie, Herr Erff. Eigentümlich möchte ich die Welt nicht unvollendet lassen — so halb herausgeholt sitzen und Kopf — aber noch nicht weiter aus dem Urstoff — so sind Sie jetzt. Unerkönt“, sagt sie leiser und schiebt mit einem nachdenklichen Gesicht vor sich hin.

Da steht es Rothar aus seiner Trokverkrampfung.

Brigitte ist nun doch erschrocken, der große Mensch hält ihre Hände wie in einem Schraubstock: „Helfen Sie mir, helfen Sie mir, Brigitte!“ Seine verzweifeltsten Augen sind ihr sehr nahe — Brigitte fühlte die Blut, die von diesem aufgerührten Menschen übersprang.

Mit einer Bewegung wie eine Kämpferin, die sich einer Last entgegenstemmt, biegt sich ihr Körper rückwärts. Das ist kein Nachgeben, diese Bewegung, keine Flucht — ein Fortstreben in alle Sicherheit ist es.

Rothar hat sofort verstanden. Der krampfge Griff seiner Hände lockert sich, Schall steht er vor Brigitte.

„Niemand kann Ihnen helfen, Erff“, sagt sie, „Sie klammern sich an diesen und ja! Sie müssen sich selbst helfen. Dann erst kommen Sie auch zu sich selbst.“

Rothar sieht Brigitte an, als sähe er sie zum ersten Male, das blonde Gesicht, den starken Mund, ihn dem ein weiches festes Gebiß ist, das helle Haar, das wie eine kurze Wäbne um ihren Kopf liegt, den Teint, der immer noch die Bräune des Sommers bewahrt hat.

Grüblerisch, sehnüchtig umfaßt er sie mit seinen Augen: „Ich glaube, ich liebe Sie, Brigitte! Ich glaube vom ersten Moment an damals, als ich Sie gesehen habe.“

Er sagt es wie fragend, er sieht auf einmal aus wie eine Hänglingsfigur auf alten Hellaenbildern, schwärmerisch, entzückt ist sein Gesicht.

Brigitte läßt, wie es auch sie wech und sehnüchtig überkommt — aber sie zwingt sich. Hat man sich dazu bekennt, daß man sich verliert an einen Menschen, der selbst in sich verloren?

„Haben Sie keinen Unstun“, sagt sie heftiger, als es sonst ihre Art, das Wärme, das sonst in der tiefen Altitimme klingt, ist fort. „Ich danke für Ihre Altitimmklärung, lieberhaupt von einem Menschen, der noch nicht einmal weiß, wer er selbst.“

Das magere, gelbvolle und durch viel Erleben gegangene Gesicht der Warenstla steht vor ihr. „Sie kann man ja noch gar nicht ernst nehmen, Erff! Sie sind ja noch kein Mann. Werden Sie erst einer.“

Rothar wird dunkelrot. Er verbeugt sich kurz, geht aus dem Zimmer. So rasend ist er herausgerissen aus seiner Blut durch die Worte des Mädchens, in denen er nur die Kälte gehört hat, unerfahren wie er ist, nicht das, was unter der Kälte liegt, daß er die Tür wie ein verzogener Kunge hinter sich aufknallt.

Brigitte sieht ihm mit einem Blick finstereer Bärtlichkeit nach. Dann wendet sie sich heftig dem braunverhüllten Tonblock zu. Schon streckt sie die Hände aus, als wollte sie die Arbeit herunterreißen, zerdrücken, ins Nichts zurückschleudern, aus dem es ihre schaffenden Hände ins Licht geboren haben. Aber sie vermag es nicht. Der finstere Ausdruck weicht; Mit einer mütterlichen Gedärde hält sie das Tuch wieder um den noch ungefügen Klumpen Ton. Vollenden lassen, denkt sie — Gebuld haben.

Suff Santen stand auf der Probe. Das Licht eines Regentages fiel grau und grämlich von der Seite her auf den Bretterboden der Bühne. Suff stand mit einem mühsen Gesicht und fühlte, wie die Tränen in ihr hochstiegen.

Scharmerner, der heute Regie führte, lächelte unangenehm:

„Sie haben zu wenig Temperament für die Rolle, meine Teure.“

Seine finstern kleinen Augen ließen über Suff's ängstliches Gesicht:

„Es wird wohl nichts übrig bleiben, als Ihnen die Rolle wieder abzunehmen. Sie haben nicht den richtigen Elter.“

Scharmerner sah das hilflose Zucken dieser kleinen Mädchen Schultern.

Am Schluß der Probe richtete er es so ein, daß er Suff abspakte.

„Hören Sie, Santen“, er hob sich in der halben Dunkelheit des Auliffenganges nahe an sie heran. „Sie sollten klug sein. Sie mühten sich einmal von Ihrem Willen übergeben, solche Rollen wie die heutige doch zu bewältigen. Wenn Sie mich in den nächsten Tagen einmal zum See einladen, werde ich Ihre Aufgabe einmal mit Ihnen durchsprechen. Vielleicht, daß man noch davon abssehen könnte. Sie durch jemand anderen erleben zu lassen.“

Suff Santen schloß unwillkürlich die Augen, um diesen Blick nicht zu sehen, der über sie hinfiel.

Scharmerner schlenderte, leise pfeifend, weiter und war bald im Bühnenaussgang verschwunden.

Mit schlaffen Armen stand Suff einen Augenblick. Dann ging sie müde bis in die kleine Garderobe zu ihrem Platz. Aufmerksam besah sie sich im Spiegel, als wäre sie eine Fremde, die sie prüfen mußte.

Ein sehr blaues Gesicht sah ihr entgegen, mit angewollten braunen Augen.

„Rothar“, sagte die Kleine Suff Santen vor sich hin. Es klang mühsen. Er war weit fort. Sie konnte ihn nicht erreichen. Am nichts mehr.

Rothar Erff stand mit zusammengezogenen Augenbrauen im Zimmer von Wilma. In seiner ganzen Haltung lag ein verbissener Trost.

Wilma war dicht vor ihm. Wenn sie sich ganz aufrichtete wie jetzt, hätte sie fast die gleiche Größe wie er. So nahe standen sie einander gegenüber, daß ihre Stirnen sich fast berührten.

„Was heißt denn das?“, fragte sie hart, „du weigertst dich, diese Rolle zu spielen? Du solltest auf den Anker danken, daß man dir eine solche Aufgabe anvertraut, nach der andere jahrelang streben und sie doch nicht bekommen.“

Rothar hatte Wilmas Augen dicht vor sich. Es sprang ein heißes Licht zu ihm hinüber, die ganze Willenskraft der Frau, die ihn bis hierher gebracht. Aber es war, als äändete dieses Licht nicht mehr in ihm.

(Fortsetzung folgt)

Die Noten aus Berlin und Rom

Deutschland legt besonderen Wert auf die Entfernung aller nichtspanischen Teilnehmer am Bürgerkrieg

Die Reichsregierung hat, wie schon gemeldet, am Montag mittig dem hiesigen britischen Botschafter Sir Eric Phipps die deutsche Antwortnote auf die letzte englische Note in der Freiwilligenfrage überreicht. Die Note hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung hat mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß nach Ansicht der Königlich britischen Regierung die Hauptbeteiligten Mächte nunmehr über die Notwendigkeit sofortiger Maßnahmen zur Verhinderung des Zustroms von Freiwilligen nach Spanien einig sind, und daß ferner auch grundsätzliches Einverständnis darüber besteht, daß diese Maßnahmen von allen beteiligten Regierungen gleichzeitig getroffen werden, daß das Gesamtproblem der indirekten Formen der Einmischung in Spanien eine aktive Behandlung erfährt und ein wirksames Kontrollsystem eingeführt wird. Damit würden die Voraussetzungen erfüllt sein, von denen die deutsche Regierung in der Note vom 7. Januar ihre Bereitwilligkeit zur Anordnung der von ihr zu treffenden Maßnahmen abhängig gemacht hat.

Unter diesen Umständen hat die deutsche Regierung bereits ein Gesetz vorbereitet, das die Einreise von deutschen Staatsangehörigen nach Spanien zur Teilnahme am Bürgerkrieg sowie die Anwerbung von Personen zu diesem Zweck unter Strafandrohung verbietet und ferner die notwendigen Verwaltungsmaßnahmen in Aussicht nehmen würde, um die Ausreise und Durchreise aller Personen zu verhindern, die sich zur Teilnahme am Bürgerkrieg nach Spanien begeben wollen.

Es wird sich empfehlen, daß der Londoner Nicht-einmischungsausschuß sofort die Ueberreichtmachung aller beteiligten Regierungen über den wesentlichen Inhalt der von ihnen zu treffenden Maßnahmen, über den Zeitpunkt ihrer Inkraftsetzung sowie endlich über die Grundlinien des einzuführenden Kontrollsystems feststellt. Sobald diese Feststellung erfolgt ist, wird die deutsche Regierung unverzüglich das Erforderliche wegen der von ihr zu treffenden Maßnahmen veranlassen.

Was die Durchführung der Kontrolle anlangt, so legen der deutschen Regierung, und zwar zum Teil erst seit wenigen Tagen, eine Reihe von Entwürfen des Londoner Ausschusses vor, deren Prüfung sie möglichst beschleunigen wird. Sie behält sich vor, durch ihren Vertreter dem Londoner Ausschuss das Ergebnis dieser Prüfung so bald als möglich mitzuteilen und dabei gegebenenfalls auch ergänzende Vorschläge zu machen.

Die Königl. britische Regierung hat sich bisher leider noch nicht zu dem in der Note vom 7. Januar gemachten Vorschlag der deutschen Regierung geäußert, alle nichtspanischen Teilnehmer an den Kämpfen in Spanien, einschließlich der politischen Agitatoren und Propagandisten, aus Spanien zu entfernen, um so den Zustand vom August vorigen Jahres wiederherzustellen. Die deutsche Regierung legt auf diese Vorschläge nach wie vor besonderen Wert. Sie hat die ernste Befürchtung, daß es nach der ganzen bereits in der Note vom 7. Januar geschilderten Entwicklung der Dinge zu einer einseitigen, dem Sinn der Nicht-einmischungspolitik zuwiderlaufenden Begünstigung der der nationalen spanischen Regierung im Kampfe gegenüberstehenden Elemente führen wird, wenn die Mächte den Zustrom von Freiwilligen nur für die Zukunft verhindern, sich aber damit abfinden, die bereits in Spanien befindlichen landfremden Teilnehmer am Bürgerkrieg dort zu belassen.

Es erscheint der deutschen Regierung als das Gebot der Stunde, daß alle beteiligten Mächte jetzt endlich Ernst damit machen, jede Möglichkeit einer Einmischung in Spanien zu unterbinden. Wenn sie dazu entschlossen sind, werden sie auch Mittel und Wege finden, um den erwähnten Vorschlag der deutschen Regierung zu verwirklichen.

Die fünf Punkte Roms

Rom, 27. Januar. Die italienische Antwort auf das englische Memorandum vom 11. Januar ist ebenfalls in der Form eines Memorandums gehalten und hat in Uebersetzung folgenden Wortlaut:

1. Die italienische Regierung hat das Memorandum der englischen Botschaft vom 11. Januar über die Frage der Nicht-einmischung und besonders über die Freiwilligenfrage einer eingehenden Prüfung unterzogen.

2. Die englische Regierung gibt der Ansicht Ausdruck, daß die hauptsächlich interessierten Mächte nunmehr übereinstimmend sofortige Maßnahmen zur Unterbindung des Zustroms ausländischer Freiwilliger nach Spanien für notwendig erachten unter der Voraussetzung, daß diese

Maßnahmen gleichzeitig von allen Regierungen ergriffen werden. Die englische Regierung ist ferner der Ansicht, daß die Prüfung der anderen Formen indirekter Einmischung aktiv fortgesetzt und daß schließlich ein wirksames und zureichendes Kontrollsystem eingerichtet wird.

Die italienische Regierung freut sich, wiederum Gelegenheit zu haben, neuerlich bekundigen zu können, daß diese Ziele gerade zu den Hauptzielen gehören, die sie zu erreichen wünscht; sie sind als solche im Abschnitt 4 ihrer Note vom 7. Januar angegeben.

Die italienische Regierung ist dementsprechend bereit, die notwendigen gesetzgeberischen Maßnahmen zu ergreifen, um auf ihrem Gebiet die Anwerbung, die Abreise und die Durchfahrt von Personen zu verbieten, die sich zur Teilnahme an dem gegenwärtigen Konflikt nach Spanien begeben. Diese Maßnahmen, die praktisch bereits ausgearbeitet sind, werden zur Anwendung gelangen, sobald alle anderen Regierungen ähnlichen Maßnahmen zugestimmt haben, sobald ferner Ueber-einstimmung über die allgemeinen Linien eines zureichenden Kontrollsystems besteht und sobald schließlich über den Londoner Ausschuss ein Datum für ihr gleichzeitiges Inkrafttreten festgelegt ist.

3. In ihrem Memorandum erinnert die englische Regierung daran, daß der Nicht-einmischungsausschuß bereits ein Kontroll-Schema für die Häfen und für die Landgrenzen Spaniens ausgearbeitet hat. Sie erinnert daran, daß dieses Schema zweckmäßig angewandt und so ausgearbeitet, daß außer dem Kriegsmaterial auch die Einreise von Freiwilligen nach Spanien zu Lande und zu Wasser mit einbezogen wird, als zureichend angesehen werden könnte, um zu dem gewöhnlichen Ziel zu kommen. Die englische Regierung beantragt noch, zu erfahren, ob und welche anderen Methoden und Formen der Kontrolle, abgesehen von den in den Entwürfen des Ausschusses dargelegten, die italienische Regierung eventuell wünscht und erklärt sich bereit, sie mit größter Beschleunigung zu erörtern.

Die italienische Regierung beehrt sich, zu erklären, daß sie die Prüfung der verschiedenen Entwürfe des Ausschusses annähernd abgeschlossen hat. Sie prüfte die Entwürfe einer Kontrolle zu Lande und zu Wasser, das Schema für die Ausdehnung dieser Kontrolle auf die Freiwilligen, die Entwürfe einer Luftkontrolle und Entwürfe, von denen manche erst seit einigen Tagen in ihrem Besitz sind. Sie behält sich vor, über ihren Vertreter dem Londoner Ausschuss binnen kurzem genaue Angaben darüber wie auch über die Luftkontrolle zukommen zu lassen.

Berliner Pressestimmen zur deutschen Antwort

Berlin, 27. Januar. Zur deutschen Antwort in der Freiwilligenfrage schreibt der „Völkische Beobachter“ u. a.: Die Regierung liefert auch mit ihrer neuen Note den Beweis, daß es Deutschland nicht darauf ankommt, mit einem Schlag hundert Probleme zu regeln, sondern daß es in Berlin als das Wichtigste angesehen wird, das so bald wie möglich zu tun, was getan werden muß und getan werden kann. Obgleich es außerordentlich bedauerlich ist, daß die Frage, was mit jenen Zehntausenden geschehen soll, die bereits zur Unterstützung der spanischen Völkischen auf allen möglichen Wegen nach Spanien gelangt sind, noch immer nicht angegangen worden ist, sieht die Reichsregierung doch keine Schwierigkeit, erst einmal jedenfalls den weiteren Freiwilligenstrom abzutoppfen. Voraussetzung dafür ist natürlich die gleiche Bereitwilligkeit in gewissen anderen Hauptstädten, an der leider immer wieder neue Zweifel geäußert werden müssen. Wenn schon das Verhalten der Regierung Blum, von Moskau garnicht zu reden, bei der Einbringung ihrer Vollmachtengesetze Grund zu berechtigten Einwänden gegeben hat, so muß jene Tatsache noch bedenkllicher stimmen, daß unberührt von allen Reden vor Kammer und Senat noch immer der rote Strom über die französisch-spanische Grenze ungehindert weiterrauscht. Auf jeden Fall würden die noch durchzuführenden Verhandlungen über eine wirkliche Aktivierung der Freiwilligenfrage erheblich leichter sein, wenn man sich in Paris dazu verstanden hätte, eine eindeutige Haltung herbeizuführen. An dem in der deutschen Antwort ausgedrückten einseitigen Willen, der ohne Zweifel auch in Italiens Entgegnung festzustellen ist, wird es nicht liegen, wenn wiederum noch eine Frist verstreichen sollte, bis das erste Ziel erreicht ist, das

4. Die italienische Regierung beehrt sich, daran zu erinnern, daß außer den verschiedenen bisher vorgebrachten Ideen und Vorschlägen, mit denen man eine wirksame Nicht-einmischungspolitik sichern wollte, auch der Vorschlag gemacht worden ist, aus dem spanischen Gebiet alle nichtspanischen Kämpfer, alle politischen Freiwilligen, alle Propagandisten und Agitatoren, die sich zur Zeit in Spanien befinden, auszuzurufen, um dadurch das Problem wieder auf seine ursprüngliche Grundlage vom August 1936 zurückzuführen. Die italienische Regierung bezieht sich in dieser Hinsicht auf ihre Note vom 7. Januar. Die italienische Regierung würde es begrüßen, wenn die englische Regierung ihre diesbezüglichen Bemerkungen und ihre Ansicht mitteilen würde. Ihrerseits behält sich die italienische Regierung vor, im Nicht-einmischungsausschuß konkrete Vorschläge zu machen oder solche zu unterstützen.

Die italienische Regierung kann nicht umhin, in diesem Zusammenhang hervorzuheben, daß — falls die in diesen Tagen von der Presse der verschiedenen Länder veröffentlichten Nachrichten über eine sogenannte Massennaturalisation der Ausländer, die den Reihen einer der beiden in Konflikt stehenden Parteien zugehört sind, sich bewahrheiten sollten — eine derartige Maßnahme zweifellos im Gegensatz zu jeder authentischen Nicht-einmischungspolitik stehen würde. Ein solch willkürlicher und einseitiger Schritt von einer der beiden in Konflikt stehenden Parteien könnte keinesfalls als Verbindungs- oder Hindernis bei der Prüfung und Durchführung jener Vorschläge gelten, die dem Nicht-einmischungsausschuß in London zur vollkommnen Räumung Spaniens von den Kriegs- und politischen Freiwilligen vorgelegt werden sollen. Andernfalls würden diese Vorschläge Gefahr laufen, unwirksam gemacht zu werden, noch bevor sie geprüft und besprochen worden sind.

Der erwähnte willkürliche Akt setzt aber auf jeden Fall, wie groß tatsächlich die Rolle ist, die ausländische Freiwillige bei einer der beiden in Konflikt stehenden Parteien spielen. Er setzt auch, wiewohl großes Gewicht diese Partei auf diese Unter-türkung legt.

5. Die Absichten, die die englische Regierung dazu bestimmt haben, von sich aus die Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig sind, um in ihrem Lande die Rekrutierung und die Ausreise der Freiwilligen gesetzlich strafbar zu machen, werden von der italienischen Regierung durchaus verstanden und gewürdigt.

Die italienische Regierung zweifelt nicht daran, daß die englische Regierung ihrerseits die Beweggründe zu solchen Maßnahmen wissen wird, von denen die vorliegende Note und ihre früheren Mitteilungen geleitet sind: Nämlich Unterstützung und Annahme jedes Vorschlags, der die Sicherstellung einer authentischen und allgemeinen Politik der Nicht-einmischung und ihre strenge tatsächliche und vollständige Durchführung im Interesse des spanischen Volkes und der höchsten Interessen des Friedens und der Kultur bezweckt.

bei dem auf die Mitwirkung anderer Mächte gerechnet werden kann. Es wäre nunmehr Sache der englischen Regierung, endlich auf den einzigen wirklich alle Befriedigungsmaßnahmen umfassenden Vorschlag Deutschlands und Italiens einzugehen, nämlich jeglichen Menschen in Spanien, der sich nicht im August 1936 dort aufhielt, wieder zu entfernen und damit die einseitige Unterstützung des Volkswismus in Spanien durch fowietrußische Truppen und französische Freiwillige zu unterbinden und den Grundsatz „Spanien den Spaniern!“ wirklich durchzuführen.

Das „Berliner Tageblatt“ erklärt: Die Antwortnote der Reichsregierung stellt die konsequente logische Weiterführung der Haltung dar, die Deutschland zusammen mit Italien in der Erörterung der Freiwilligenfrage, ja, des gesamten Nicht-einmischungsproblems von Anfang an eingenommen hat. Besonders Gewicht hat der Punkt 4 der deutschen Antwortnote erhalten. Es ist in der Tat befremdlich, daß jener für die Zurückführung der spanischen Dinge auf einen gerechten Stand entscheidende Vorschlag Deutschlands bisher ignoriert worden ist. Die Antwort der Reichsregierung unterstreicht die Bedeutung dieses Punktes und legt damit noch einmal unanfechtbar und unmißverständlich Zeugnis dafür ab, daß es Deutschlands ernstlicher Wille war und ist, die Entscheidung über Spanien den Spaniern zu überlassen.

Offener Brief eines Engländers an Eden

London, 27. Januar. Die Monatszeitschrift „Anglo German Review“ veröffentlicht einen offenen Brief ihres Herausgebers Carroll an Eden. Carroll macht dem englischen Außenminister den Vorwurf, daß er in deutsch-feindlichen Vorurteilen befangen sei und seine Politik und öffentlichen Reden dadurch beeinflussen lasse. Er dürfe aber nicht vergessen, daß Deutschland die größte Kontinentalmacht und Englands Nachbar sei. Die Bemerkung Edens über Geschäfte und Wutier sei Unsinn gewesen, denn kein Land gebe gegenwärtig mehr Geld für Geschäfte als als Großbritannien. Bei einem Besuch in den englischen Glendquartieren müsse man sich fragen, ob es nicht besser wäre, wenn England vielleicht einige Geschäfte einzwänge, um der Bevölkerung Brot und Butter zu geben.

Auch die ständigen Anwürfe gegen Deutschland, daß es ein Feind der Demokratie sei, könnten keinem nützlichen Zweck dienen. Es sei eine offene Frage, ob es demokratischer sei, 600 Leute zu wählen, um die Gesetze zu machen, als einen einzigen Mann zu diesem Zweck zu wählen. Man müsse sich fragen, ob es klug oder nützlich sei, dauernd die Regierung zu schmähen und zu beleidigen, die ein befreundetes Nachbarvolk mit einer unendlich größeren Mehrheit gewählt habe, als man dies jemals in England erlebt habe.

Auf den Vorwurf, daß Deutschland versuche, Europa in zwei Lager zu teilen, sei zu antworten, daß England im Schlepptau Frankreichs seit 18 Jahren sich bemüht habe, Europa in zwei Lager von einer anderen Natur aufzuteilen. Nächstens Jahre lang habe England die gefährliche französische Felle unterstützt, daß Deutschland unter allen Umständen niedergebhalten werden müsse und nicht als gleichberechtigter Staat auftreten dürfe. Der Verfasser wirft dann Eden vor, daß er zu der französischen Propaganda hinsichtlich Marokko nicht energisch Stellung genommen habe.

Er erinnert schließlich den englischen Außenminister daran, daß weite englische Kreise und insbesondere alte Frontkämpfer Deutschland freundlich gesinnt seien. Es sei ihm wohl bekannt, daß Hitler eine ernste Verständigung zwischen England, Deutschland und Frankreich wünsche. An Eden sei es jetzt, die Wahl zu treffen und zu zeigen, daß er wirklich dem Frieden dienen wolle.

18 Milliarden Francs Zinsenlast

Paris, 27. Januar. Der „Matin“ hebt hervor, daß die aufzubringenden Zinsen für die Staatsschulden riesenhaft angewachsen seien: Die Zinssumme übersteige bereits achtzehn Milliarden Francs im Jahre. Sie betragen, genau gesagt, 18 080 058 821 Francs, was fast den Gesamtkosten des ganzen Verwaltungsapparates gleichkommt. Wenn diese Zinsenlast nicht weiter steige, sei sie schon schwer zu tragen; wenn sie aber noch anwachse, würde sie untragbar werden. Der „Matin“ stellt weiter fest, daß die Zinsenlast jedoch mit jeder neuen Anleihe größer werde; denn man müsse doch früher oder später diese Anleihen zurückzahlen. Vor allem aber müsse man auch noch die Zinsen für neue Anleihen aufbringen. Der Zahlungstag käme mit unerbittlicher Beständigkeit. Man könne aber nicht ohne Gefahr Geld pumpen, um seine Schulden zu bezahlen und dann neue Schulden machen, um die Zinsen für die vorher gemachten Anleihen zu decken. Einmal käme der Augenblick, wo dieser Circulus Vitiosus pläze.



Schöne Siege bei der Internationalen Sportwoche in Garmisch. Bei der Internationalen Winterportwoche in Garmisch-Partenkirchen war der junge Partenkirchner Roma W. Brndle (links) Kombinationsieger im Abfahrts- und Torlauf. Bei den Frauen ste in den gleichen Läufen Christl Crana - Freiburg (Mitte), die hier ihrem Bruder Rudi Crana der in der Kombination den 3. Platz errang, von der Wurdt abbestehen läßt



Feuerwehr auf Schlittschuhen. Die freiwillige Feuerwehr in Vöben im Spreewald rückt zu einer Winterübung auf den angefrorenen Flußarmen der Spree aus



Mitte: Ungarischer Tanz auf dem Eise. Während der Internationalen Winterportwoche werden in Eislaubbahn von Garmisch-Partenkirchen auch zahlreiche Vorführungen veranstaltet. Hier ist das Geschwisterpaar v. Bolond bei dem ungarischen Tanz auf dem Eise zu sehen

Am 25. d. Mts. ist

Herr Rektor i. R.

Julius Luckau

verstorben.

Der Verstorbene hat mehr als 42 Jahre an den städt. Schulen als Lehrer und Schulleiter im Segen gewirkt. In den letzten 21 Jahren leitete er die Ballastplatzschule, jetzt Simon-Dach-Schule.

Herr Rektor Luckau war während der langen Dienstzeit mit treuester Hingabe und Liebe in seinem Schulamt tätig.

Wir werden die unseren Schulen geleisteten erfolgreichen und aufopfernden Dienste nicht vergessen.

Memel, den 27. Januar 1937

Der Magistrat

Dr. Brindlinger

Oberbürgermeister

Am Montag, dem 25. Januar d. Js., verstarb unser langjähriges Ehrenmitglied

Rektor i. R.

Julius Luckau

Wir verlieren in ihm einen Kollegen, der mit gleicher Treue, mit der er einst sein Amt verwaltete, auch die Belange der Lehrerschaft vertrat und sich für sie einsetzte. So gehörte er zu der kleinen Gruppe jener Männer, die im Jahre 1873 den Memeler Lehrerverein begründeten. 64 Jahre hat er unserer Organisation mit Rat und Tat zur Seite stehen dürfen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Lehrerverein, Memel



Am 25. Januar verstarb im gesegneten Alter von 87 Jahren der Senior unseres Vereins, unser hochgeschätztes Ehrenmitglied

Herr Rektor i. R.

Julius Luckau

Seit dem Jahre 1880 der Liedertafel angehörend, hat er viele Jahre in den Reihen unserer Aktiven gestanden und unsern Bestrebungen bis ins hohe Alter regstes Interesse entgegengebracht. Die Liedertafel ernannte ihn im Jahre 1920 zum Ehrenmitglied.

Wir werden in Treue und Dankbarkeit des Verewigten, der uns auch als Mensch lieb und teuer war, gedenken!

Memeler Liedertafel

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an
Ernst Wisbar und Frau Gertrud
geb. Pasenau
z. Zt. Lit. Rotes-Kreuz-Krankenhaus

Jeden Donnerstag ab 2.00 Uhr
feinste
Schmantwaffeln
als Spezialität in u. aus-er dem Hause,
Stück 15 Cent
Konditorei Neumann

Liedertafel
Donnerstag, abends 8 Uhr, gemeinsame Übung mit dem Lehrerverein zum Bearbeiten Luckaus nicht in sichers Wein-Suben, Ionbern
Aufstädtische Schule

Verkäuferin
oder Fernende für mein Fleisch- und Wurstwarengeschäft gesucht.
Bruno Klein
Börnentage Nr. 10/11



Sonnabend, den 30. Januar, abends 8 Uhr, in sämtlichen Räumen von Braun, Strandvilla

10. Stiftungsfest

Radreigen, Duette, Radacrobatik
Humoristische Vorträge u. a. m. • Kapelle Pfeiffer

Eintrittspreis: Gäfte 2.- Mt. Karten im Vorverkauf erhält. im Hauptrengelicht E. Zimmel, Ebauer Straße und Briseur Purwins, Memel II.

Verläng. Autobusverkehr: Letzter Wagen 8,55 Uhr ab Denkmal

Radfahrer-Verein Memel II

Deutsches Theater

Memel
Telefon 2266
Mittwoch, den
27. 1. 1937
abends 8.15 Uhr
(Anrecht gelb)
Erführung!
„Elofee“

Etne dramat.
Ballade von
Manfred Haus-
mann.

Donnerstag, den
28. 1. 1937
abends 8.15 Uhr
(Anrecht blau)

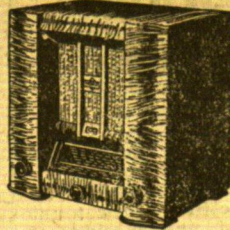
„Für eine
schöne Frau“
Operette in 3 Ak-
ten nach einem Lust-
spiel v. Leo Venz.
Musik v. Walter
W. Boeke.

Zu allen Vor-
stellungen auch
reier Karten-
verkauf

Kassenstunden:
Täglich von 10
bis 1 Uhr und v.
5 bis 7 Uhr.

Alte italienische Geige
(A. Guarnieris) zu
verkaufen (9461)

Memel,
Hotel „Victoria“
Zimmer 32, Donners-
tag bis Sonnabend
von 11-12 Uhr.



Nora-Radio

der beste deutsche Batterie-
Empfänger.

70% der im letzten Halbjahr in
Deutschland verkauften Batterie-
Empfänger waren „Nora“.

Große Trennschärfe, abschaltbare
Skalenbeleuchtung, geschmackvolles
Aeußere, sind besondere Vorzüge
der Nora-Empfänger.

Vertreter in: Heydekrug, W. Ding-
feld; Pogegen, H. J. Goira; Coad-
juthen, Otto Quessel; Laugszar-
gen, A. Klinger; Willkischken, Ernst
Wiegratz; Schmalleninken, Gustav
Mauruschat. (9475)

General-Vertreter:

Radio- und Fahrradhaus

H. Jagst

Memel, Friedr.-Wilh.-Str. 14-15
Telephon 4319.

Quittungsblocks

hält vorrätig

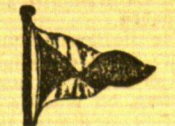
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.



Sonnabend,
30. Jan. 5 Uhr nachm.
im oberen kl. Saale
des Schützenhauses

Mitglieder- Berufung

Vollständiges Er-
scheinungsbild
Der Vorstand



Heute Donnersta-
den 28. Januar
abends 8 1/2 Uhr

Jahres- Hauptversammlung M. S. B.

Schlittschuhe
Sohlklist, schärfst
Werktatt
Gehr. Melszis
Breite Straße 22.

Großer, eiserner
Ofen
preiswert zu verkauf.

E. Müller
Fleischbänkenstr. 2.

Prof. Brennholz
Kloben od. kleingem.
Preßtorf mit An-
fuhr liefert
B. Ruppel, Tel. 2970

Capitol

Ab Mittwoch 5 1/2 und 8 1/2 Uhr

Gleichzeitig mit den völlig ausverkauften Urauf-
führungen im „Capitol“ Berlin W.S. Dykes als bester
Film des Jahres preisgekröntes, grandioses Millionen-
werk, der deutschsprachige Spitzen-Großfilm

„San Franzisko“

mit Jeanett Mac Donald, Clark Gable

Sine Symphonie der Freude und des Grauens — ein
Film von Glanz, Leichtsin, Blüte und Untergang
einer grossen Stadt! Eine herrliche Geschöpfung
der Filmkunst — Romantische Spielhandlung und
kurioses des Schreckens zugleich — mit Bildern von
unerhörter Eindringlichkeit, mit Musik, Oper,
Sensationen, Schönheit, atemberaubendster Spannkraft
und dem Grausen vernichtender Zerstörung!

Eine ebenso fesselnde wie menschliche und ethisch
hochstehende Spielhandlung mit dem historisch
naturgetreu wiedergegebenen Hintergrund der
furchtbarsten Naturkatastrophe, die die Menschheit
inmitten überschäumend sinnfroher Lebensfreude
je helmgesucht hat — ein erschütternder Kontrast
von unheimlicher Eindruckskraft!

Dieser Film ist der europäischen Produktion um
2 Jahre voraus!

Ein Film gigantischer Mittel und gigantischer
Wirkungen!

„San Franzisko“ ist das Tagesgespräch der ganzen
Welt!

Aus den Inhalt: Der Roman einer Sängerin — Das
Erdbeben von San Franzisko — Der Saal stürzt
ein, Häuser brechen zusammen, Menschen stürzen
in die Erdspalten auseinanderbrechender Strassen!
Die Feuersbrunst — Wassernot — Vermisste werden
gesucht — usw. usw.

Trotz enormer Unkosten keine erhöhten Eintrittspreise

Es wird empfohlen, zur Vermeidung
übermäßigen Andranges sich Plätze
möglichst schon im Karten-Vorver-
kauf zu besorgen

Tonwoche

Sonntag, 31. Januar 1937

Erstes Gemeinschaftsfest für das Winterhilfswerk 1936/37

★ ★ ★ ★ ★

Vortragsfolge: Unterhaltungskonzert

Collegium musicum

Ouvertüre zu Iphigenie in Aulis Chr. W. Gluck

Memeler Liedertafel

Hymne an das Feuer Maxa Zenger
Das stille Tal Gustav Wohlgemuth
Kiefernwalderrauschen Karschies-Woska

Männer-Turnverein Herrenriege Barrenturnen
Memeler Radfahrer-Club Kunstfahren

Tanzschule Ursula Bock

Kapriziöser Walzer Spanische Serenade

30 Minuten Pause

Arbeiter-Gesangverein

Wein und Rosen Fr. Krasinky
Der Spielmann Emil Kraemer
Schwarzwald-Wanderlied Hermann Sonnet

Damen-Sportverein Gymnastische Uebungen
Arbeiter-Gesangverein Sternreigen

Tanz

In den Nebenräumen Glücksräder, Würfelbuden - Tombola

Im Garten-Café Kabarett — Musik — Tanz

Eintritt: Erwachsene Litās 2.-, Kinder bis zu 10 Jahren Litās 1.-
an der Tageskasse Litās 3.-

Vorverkauf ab Donnerstag, dem 28. Januar 1937 bei den Firmen:
Otto Jung, Friedr.-Wilhelm-Str., Krüger & Oberbeck, Börsenstr.,
Richard Rudat Nachfl., Friedr.-Wilhelm-Str. Robert Waller, Marktstr.

★ ★ ★ ★ ★

Kommt alle und

hilft mit am guten Werk!

★ ★ ★ ★ ★

Im Auftrage

Der Festausschuß der Gemeinschafts-Organisation folgender Vereine:

Arbeiter-Gesang-Verein, Collegium musicum, Gastwirts-Verein,
Handwerkerbund, Liederfreunde, Liedertafel, Männer-Turn-
Verein, Memelländischer Industrie-Verband E.V., Memeler Rad-
fahrer-Club, Schlüßengilde, Spielvereinigung, Sportverein
Memel E. V. Damenabteilung, Verband der Großhändler und
Importeure, Verein der Detailisten
Verein der Kolonialwarenhändler

Kammer-Licht- spiele

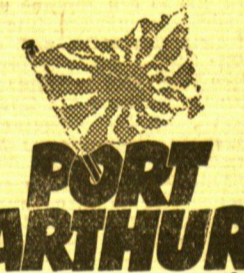
Mittwoch und folgende Tage

Anfang 5 und 8 1/2 Uhr

Die Tobis-Europa zeigt:

Adolf Wohlbrück

in seinem einzigen Film
in diesem Jahre



Regie: Nikolas Farkas
Musik: Prof. Ottokar Jeremias
mit

Adolf Wohlbrück, Karin Hardt,
Paul Hartmann, René Deitgen.

Adolf Wohlbrück stellt die große,
tragische Figur eines russischen
Offiziers dar, der mit einer Japane-
rin verheiratet ist und im Kampf
um „Port Arthur“ den vermeint-
lichen Verrat der Geliebten erlebt.
Ein erschütterndes Schicksal, das
den heldenhaften Offizier zerbricht,
wird in diesem Film vor einem ge-
waltigen historischen Hintergrund
erzählt.

Dieser internationale Spitzenfilm
wurde in einem gewaltigen Ausmaß
hergestellt. Er ist in Europa die
Sensation der Spielzeit.

Beiprogramm

Apollo Täglich

5 und 8 1/2 Uhr

Eine Frau ohne Bedeutung

Dorsch, Gründgens, Hoppe

Beiprogramm

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, d. 28. Januar 1937
werde ich um 10 Uhr vorm. bei Pristov
Eibauer Straße 24, als Eigentum des Kauf-
mann Klugmann (947)

1 Radioapparat

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigern.
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel
Sugo-Schoo-Straße 9.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den
28. d. Mts., vorm.
10 Uhr, werde ich in
d. Janitscher Str. 8
1. Bilet, 1 Nach-
richt, 1 Fristertolle, 1
Bettgestell m. Ma-
trage, 1 Kieber-
schrank mit Spiegel
und 2 Gondeln,
am Freitag, dem
29. d. Mts., vorm.
9 1/2 Uhr in Watten
bei Bestler Georg
Jaudzums 1 Vertiko
und 1 graues Sofa,
um 3 Uhr nachm. in
der Föpperstraße 1 a
bei Frau Böttner

1 Radioapparat
öffentl. meistbietend
gegen Barzahlung
versteigern. (9464)

Grigat, Gerichts-
vollzieher, Memel
Subarger Str. 11.

Zu verlaufen
1 Bettgestell
1 runder Tisch
1 Blumenkasten
1 Kinderwagen
alles gut erhalten
Märlentorstr. 3

2 Herrenpelzmüt-
ten Kopfwette 56
1 Zylinder, 1 Frau-
m. Pelzen, ar. Hutm.,
2 Herren-Regen-
schirme zu verkauf.
Schwollms, Keller-
str. 3/4, Tel. 12-151b

Heiraten

Suche die Bekann-
schaft einer la. Dame
zwecks Heirat
Zuschr. u. 2532 a. d.
Übertragungsst. d. B.